



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:
Durch Kriegsmangel 1941. Lsg. einschließlich 20 Tpf. Zeitungsgebühr, durch die Post 20 Pf. (einschließlich 20 Tpf. Zeitungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druckort: Wildbad. Verleger: Dr. G. Wenzel (Wildbad). Fernsprecher 404. — Druckmaschinen bei den gebräuchlichsten Druckmaschinenfabriken, Mannheim (Wildbad).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die stündliche Anzeigenzeitung... (text continues with details about advertising rates and contact information for the publisher).

Nr. 146

Neuenbürg, Mittwoch den 25. Juni 1941

99. Jahrgang

„Gut gehütetes Kriegsgeheimnis“

Schreiben Churchills an Stalin schon vor einem Jahr.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ meint, daß die am Sonntag vom Premierminister abgegebenen Erklärungen, wonach er Stalin vor der deutschen Gefahr gewarnt habe, ein Zeichen dafür seien, daß ein Kriegsgeheimnis gut gehütet worden war. Es könne nun enthüllt werden, daß vor ungefähr einem Jahre, als Sir Stafford Cripps sich nach Moskau begab, dieser ein persönliches Schreiben Churchills an Stalin mitbrachte. In dieser Botschaft sei ausgeführt worden, daß die russische Zusammenarbeit mit England notwendig sei, um die Ausbreitung des Nationalsozialismus zu verhindern. Cripps habe sich nach London begeben, als er den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Rußland als bedrohlich hielt und habe einen vollständigen Bericht mitgebracht.

Das bolschewistisch-plutokratische Zusammengehirn, das am Sonntag plötzlich klar wurde, ging also, wie hier auch der „Daily Express“ verrät, bereits seit langem im Geheimen vor sich. Aber so geheim das Ziel der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Weltbrandstifter auch war, das deutsche Schwert ist ihren Machenschaften zuvor gekommen und wird alles Dunkel zerstreuen.

Londons und Moskaus gemeinsames Ziel

Das Zusammengehen, das zwischen den plutokratischen Kriegsverbrechern in London und den hinterhältigen Kriegsverlängerern in Moskau bestand, kommt auch in den Erklärungen der englischen Presse deutlich zum Ausdruck. So schreibt „News Chronicle“ mit typisch englischer Grämlichkeit: „Das Schicksal hat uns selbst und den Russen ein gemeinsames Ziel gesetzt, nämlich die Nazis zu zernichten.“ Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Aga Dagligt Allaanda“ erklärt, es sei nunmehr geklärt mitzuteilen, daß die englischen Luftangriffe in Zusammenhang gestanden hätten mit Londoner Informationen von der deutsch-sowjetischen Grenze.

Allerdings ist sich London bereits bewußt, durch das schnelle Zurückweichen des Führers wieder einmal die Parole verloren zu haben. Man warne in London allgemein vor „übertriebenem Optimismus“, meldet der Berichterstatter von „Svenska Dagbladet“. Hitler habe diesen Schritt in voller Ueberlegung unternommen. Es sei häßlich, an der Tatsache vorbeizugehen, daß der Gegenstand gegen die Bolschewisten Teil eines sorgfältig ausgearbeiteten Planes sei, die „Demokratien“ zu beseitigen.

„Beistandsangebot freudig angenommen“

Einem Reuterbericht zufolge sprach der Sowjetbotschafter Malin bei Außenminister Eden vor, um ihm die Antwort der Sowjetunion auf das britische Beistandsangebot mitzuteilen. Moskau habe dieses Angebot freudig angenommen. Man erwarte, daß eine technische, wirtschaftliche und militärische Mission demnächst nach Moskau abreisen werde, wahrscheinlich aus Kairo. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Winant, habe ebenfalls mit Malin eine Unterredung, anschließend jedoch auf eigene Initiative hin, gehabt, um Malin alle Hilfe anzubieten, die er selbst geben könne.

WA Washington, 24. Juni. Oberst Donovan, der seinerzeitige Sonderbotschafter Roosevelts auf dem Balkan, wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor zum Leiter des USA-Geheimdienstes ernannt. Ueber sein Arbeitsgebiet werden keinerlei Einzelheiten bekanntgegeben außer der Tatsache, daß er eng mit dem englischen Geheimdienst zusammenarbeiten soll. Oberst Donovan hat bekanntlich die Belgrader Verschwörer durch weitgehende Hilfsversprechen in ihren wahnwichtigen Aufschüpfen verstärkt und auch in anderen Balkanstaaten im Sinne seiner jüdisch-plutokratischen Auftraggeber zu wirken versucht. Obwohl er auf dieser Reise das viel belächelte Pech hatte, seine Briefe mit wichtigen Dokumenten unter etwas ungewöhnlichen Umständen zu „verlieren“, scheint seine völlige Englandhörigkeit doch den Ausschlag gegeben zu haben, ihn mit dem wichtigen Amte des Verbindungsmannes zum britischen Secret Service zu betrauen.

Rom, 24. Juni. In einer Betrachtung über den Verrat Moskaus an Europa weist der diplomatische Mitarbeiter der Stefani darauf hin, daß in Odesa ungeheure Mengen Getreide verbrannt wurden, um für die neue Ernte Platz zu schaffen. Das sei in einer Zeit geschehen, in der zahlreiche Menschen in Frankreich, Holland und Belgien Mangel an Lebensmitteln litten. Dies sei ein Beweis dafür, daß die Sowjets sich den europäischen Notwendigkeiten verschließen. Die bolschewistischen Machthaber hätten damit auch bewiesen, daß sie völlig ohne jedes Empfinden für soziale Solidarität seien, trotz ihrer internationalen Phrasen.

Sitzung des japanischen Kabinetts

Tokio, 24. Juni. Unter Vorsitz des Premierministers Konoe fand am Dienstag eine Kabinettsitzung statt, an der alle Staatsminister teilnahmen. Der Kriegsminister und der Außenminister sprachen über militärische sowie diplomatische Fragen im Zusammenhang mit der neuen Entwicklung in Europa. Ihre wirtschaftlichen Rückwirkungen auf Japan wurden von dem Handelsminister und dem Präsidenten des Völkervereinigungsausschusses erläutert.

Große Erfolge im Osten

Planmäßiger Verlauf der Operationen — 22 britische Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Osten nehmen die Operationen der deutschen Wehrmacht unter großen Erfolgen ihren planmäßigen Verlauf.“

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein britisches Vorkostenboot und beschädigten zwei feindliche Handelsschiffe schwer.

Bei dem Versuch britischer Flugzeuge, am Tage in die befehlten Gebiete einzufallen, wurden 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei diesen Kämpfen gingen vier eigene Flugzeuge verloren.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschuß feindliche Schiffe im Kanal.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe Hafenanlagen an der Themsemündung und in Südostengland. Es entstanden große Brände.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, durch die einige Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Mehrere Wohngebäude wurden getroffen. Nachzügler schossen ein, Marineartillerie zwei Kampfflugzeuge ab. Ein Nachschubverband erzielte seinen 200. Nachschubabschuß.

Das Jagdgeschwader unter Führung von Oberfliegerkapitän Mölders erlang am 22. Juni seinen 750. Luftsieg.“

Auch die Slowakei im Kampf

Die Grenze überschritten. — Aufruf Dr. Tisos.

Bresburg, 24. Juni. Der Präsident der slowakischen Republik, Dr. Josef Tiso, erließ Dienstagmorgen einen Aufruf an das slowakische Volk. Er teilte darin mit, daß die slowakische Armee heute die Grenzen der Slowakei überschritten habe, um sich mit den deutschen Truppen im Kampf gegen die bolschewistische Armee zu vereinigen.

Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. A. Tula hat am Dienstagmorgen den deutschen Botschaftern in Bresburg, Lussin, empfangen und ihm mitgeteilt, daß die slowakische Republik nunmehr offiziell in den Krieg gegen die UdSSR eintritt. Zugleich hat die slowakische Regierung folgenden Aufruf an das slowakische Volk erlassen:

Der erste Tag des Sturmlaufes

(Von Kriegsberichterstatter Dr. Joachim Fischer)

DA ... im Osten, 24. Juni. (RA). Der erste Marschtag im Osten geht seinem Ende entgegen. Die Haut ist von glühender Sonne und befeuchtendem Staub entzündet. Der geringe Wind trieb nur den Staub von den Wegen hoch, wenn er von den tappenden Schritten der Infanteristen, den Hufen der Pferde und den kreisenden Rädern der vielen Fahrzeuge aufgewirbelt wurde.

Der Angriff rollt.

Nach der Ueberwindung der sowjetischen Grenzstellungen, die durchweg schon besetzt waren, aber sich verteidigt wurden, wurde der Infanterieangriff nach Osten vorgetragen.

Die ersten Kämpfe im hellen Morgen waren maßlos heftig. Einzelne Schützen, Kalmücken, Kirgisen, kleine bartwange Wänter, ließen sich über ihren MG's und Gewehren zusammenschließen, ohne an Erregung zu denken.

Jedoch auch sowjetische Betonsunker, eiserne Kilometer von der Grenze abgelegt, konnten den Vorstoß nicht aufhalten. Dichte Kolonnen (hoben sich querfeldein nach Osten. Wege zu suchen hatte keinen Sinn, denn die vorhandenen Straßen waren zermahlene Staubtrinnen. Ueber die Felder bahnten sich so die Kompagnien, Bataillone, Kolonnen, Sturmgeschütze und Panzerjäger einen Weg. Nachrichteneinheiten zogen längs dieser ausgefahrenen Wegschnitten ihre Kabel, und die Vormarschstraße war fertig.

Die feindliche Artillerie schoß unregelmäßig, aber sie feuerte und zwang zu Umwegen. Querfeldein marschierten die Infanteristen, kauernd, verschmudzt, durstig, erschöpft von der glühenden Hitze. Bis zu 50 Kilometer in der unergieblichen Leinwandbereitschaft deutscher Soldaten. Emig zogen die Pferde, kauernd aber brummen die Motoren der Lastwagen und Kübel, die fast ausschließlich im zweiten Gang langsam inmitten dieser Pferde und Infanteriekolonnen sich bewegen mußten.

Der Kampf der Infanterie, immer wieder im Gefecht um kleine Waldstücke, um vereinzelte Bauernhöfe, um unfertige Sunker und ausgebaute Feldstellungen hielt den langen Tag über an. Immer wieder aber brachen die Begleitwagen der Infanterie, häufig auch die Artillerie selbst, den Widerstand des Feindes. Sturmgeschütze zerlegten im harten Kampf die Widerstandsnester — es gab nichts, was diesen gepanzerten Kleinen hätte widerstehen können.

In den litauischen Dörfern wurden die vorrückenden Sol-

daten neugierig betrachtet: Abwartend waren die Blicke, dann und wann hob sich eine Hand zum Gruß. In einem Ort wandte ein Jude sich ab, als demonstrierte er so seine Meinung. Viele Litauer sind noch am Vormittag verhaftet worden; sie wurden der Konspiration mit den Nazis bezichtigt.

„Unseren Waffen wird ein voller Sieg beschieden sein!“

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Staatspräsident Tiso

Berlin, 24. Juni. Der Präsident der slowakischen Republik, Tiso, hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick, in welchem sich die Slowakei mit der Waffe in der Hand dem Schicksalskampf der europäischen Gemeinschaft um die Rettung der Gerechtigkeit und Zivilisation anschließt, erlaube ich mir, Eure Excellenz neuerdings von der Treue und Verbundenheit des slowakischen Volkes und seiner Regierung sowohl als auch von seiner unerschütterlichen Siegesgewißheit zu versichern. Gott segne unseren Entschluß!“

(gez.) Tiso, Präsident der slowakischen Republik.

Der Führer hat darauf wie folgt geantwortet:

„Eurer Excellenz danke ich für Ihre telegraphische Mitteilung, daß die Slowakei an der Seite Deutschlands in den Schicksalskampf um die Zukunft Europas eingetreten ist, und für die Versicherung Ihrer treuen Verbundenheit. In der unerschütterlichen Ueberzeugung von unserem Recht bin ich gewiß, daß unseren Waffen ein voller Sieg beschieden sein wird.“

(gez.) Adolf Hitler.

Bulgarien übernimmt die deutschen Interessen in der UdSSR

Berlin, 24. Juni. Die bulgarische Regierung hat sich auf Wunsch der deutschen Regierung bereit erklärt, den Schutz der deutschen Interessen im Gebiet der UdSSR zu übernehmen.

Ein paar Mal nun schon haben wir in diesem Krieg Grenzen überschritten. Aber noch niemals war die Differenzierung so stark, wie dieses Mal. Es sollen nicht die Straßen sein, die hierfür angefahren werden. Aber die Häuser, die Pferde, die Räder sind anders: das Bild der Menschen unterscheidet sich von den Ostpreußen, die uns Wochen hindurch Gastfreundschaft boten, so stark, daß wir wirklich glaubten, das Tor zu einer neuen Welt sei uns erschlossen. Litauer, die deutsch sprachen, Sowjetarmisten, die als Gefangene verhört wurden, zeigten ihre Ueberraschung über die deutsche Truppenausrüstung, über die vielen Fahrzeuge und insbesondere über die stattliche Zahl der Pferde, ihr Aussehen, ihr Lederzeug.

In den nächtlichen Stunden, die jetzt herniederstinken, wimmert die feindliche Artillerie. Die deutschen Geschütze antworten. Solange nur ein Schein des Tages noch sichtbar war, marschierten auch die Verbände des Heeres nach Osten. Es gab kein Halten, keine Störung mehr. Die Sowjetarmisten schenken sich ab. Kleine Verbände führen die Nachhutgefechte, bis die Dunkelheit alles verhält. Nur der Himmel ist silbern hell, als könne er keine nächtlichen Schatten in dieser Zeit.

Und nun auch liegen die Infanteristen nach einem langen, kämpferischen, glühend heißen Tag mit mehr als 50 Marschkilometern in den Gräben, unter Weidenbüschen, hinter Bäumen und wachen trotz der erschöpfenden, endlosen Müdigkeit, während nur wenige schlafen dürfen. Die Infanterie vor allem führt diesen Feldzug im Osten wieder. Denn ihre Unermüdbarkeit, ihr zähes Aushalten garantiert das Nachkommen aller Verbände.

Der deutsche Infanterist, der sich stets gleicht, marschiert mit verkrusteten Rippen, entzündeten Augen, die Kermel der Feldblutse hochgekrempelt, die Halsbinde nun verstaubt aus dem offenen Kragen hängend, beladen mit Waffen und Gerät, mit brennenden Füßen, und dennoch immer guten Mutes, trotz mancher Hitze, ausdauernd, angegriffen und zuberläufig.

Der deutsche Gegenschlag

Die gesamte Weltöffentlichkeit steht unter dem gewaltigen Eindruck des deutschen Gegenstrahles gegen den Moskauer Verrat. Die Völker in aller Welt erkennen, soweit sie die Lage unvoreingenommen betrachten, die Berechtigung, ja die Notwendigkeit des deutschen Vorgehens an.

Für das deutsche Volk ist die Situation völlig klar: Die Proklamation des Führers, die Rote der Reichsregierung an Moskau und auch der vom Auswärtigen Amt veröffentlichte Bericht haben den eindeutigen Beweis für die Schuld der Heuchler im Kiew ergeben. Moskau hat nicht einen Augenblick daran gedacht, seine Wäht- und Umsturzhetze und seine Weltrevolutionen irgendwie aufzugeben. Im Gegenteil, die politische Hegemonie der Sowjetregierung wurde nach dem Vertragsabschluss in betont deutschfeindlichem Sinne weiterbetrieben. Die Bolschewisierung Europas sollte nach Eintritt der zu erwartenden militärischen Schwächung Deutschlands durchgeführt werden. Anzuweisen war die unterirdische Wähtpropaganda der Bolschewisten ununterbrochen am Werk, um den Befriedigungsprozess in Europa und insbesondere auf dem Balkan zu führen. Das Komplott mit den serbischen Putzisten beläugelt schlagkräftig das verräterische Treiben der Kiew-Juden. Neben der agitatorischen Vorbereitung der Weltrevolution vollzog sich der sowjetrussische Aufmarsch gegen Deutschland. Nicht weniger als 160 bolschewistische Divisionen sind aus ganz Sowjetrußland an unserer Ostgrenze zusammengezogen worden. Wie aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht, die ebenfalls der Öffentlichkeit übergeben wurden, hervorgeht, sind die geheimen militärischen Vorbereitungen Moskaus seit Monaten planmäßig im Gange. Fortschrittliche Grenzvorposten bolschewistischer Flugzeuge und Soldaten stehen klar erkennen, daß die militärischen Maßnahmen der Sowjetunion eindeutig auf die Vorbereitung eines Angriffs auf das deutsche Reichsgebiet eingezentert waren. In dem ihr geeignet erscheinenden Augenblick wollte die in einer Stärke von mehr als 160 Divisionen an der deutschen Grenze aufmarschierte Rote Armee gegen Deutschland losbrechen und den gesamten Balkan als „Interessensphäre“ der Sowjetunion einverleiben, bis an die Urala vorbringen und Deutschland von dem Norden Osten trennen. Gleichzeitig rechnete man in Moskau mit einem Revolutionsausbruch in Westeuropa.

Nicht nur im deutschen Volk, sondern in allen antibolschewistischen Staaten Europas ist man dem Führer dankbar dafür, daß er im letzten Augenblick das verbrecherische Treiben der Moskauer Verräter und ihrer plutokratischen Mitterschwärzer entschlossen durchkreuzt hat. Daß der deutsche Gegenschlag wirksam geübt hat, beweist das Wutgeheul der Plutokraten und der Bolschewisten. Sowohl der sowjetrussische Außenminister Molotow, als auch der englische Ministerpräsident Churchill haben durch ihre Schimpfreden, mit denen sie auf die deutsche Abwehr geantwortet haben, bewiesen, wie sehr ihnen die deutsche Befreiungsthat das Konzept verdorben hat. Wenn Churchill dabei den Sowjets noch jede mögliche Hilfe versprach, so beweist das, wie eng die Zusammenarbeit zwischen London und dem Kiew bereits geübt und wie frenetisch die deutsche Gegenaktion amorden war.

Daß man auch draußen in der Welt die Lage durchaus richtig sieht, zeigen die Berichte aus den Ländern, die sich ein selbständiges Urteil bewahrt haben. So schreibt beispielsweise ein brasilianisches Blatt, der Schatten einer furchtbaren Gefahr bedrohe Europa. „Für Rettung der Zivilisation des Kontinents vor der Barbarei der Sowjets haben sich deutsche Legionen in Marsch gesetzt. Die ganze Welt verfolgt die Ereignisse, empört über den politischen Verrat des Kremls, obwohl diese Haltung stets die Politik der sowjetischen Diplomaten bestimmt habe. Noch blute der Körper Frankreichs unter den Folgen der Verletzung durch das Sowjetjoch. Im Zusammenstoß, der jetzt erfolgt, werden zwangsläufig die Kräfte der Auslösung, der Verneinung jeden menschlichen Gemüts besetzt werden zum endgültigen Sieg der neuen menschlichen Ideale des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit.“

Selbstverständlich unterstreichen auch die Zeitungen der mit Deutschland verbündeten oder befreundeten Staaten die Notwendigkeit des deutschen Gegenstrahls. Wir können diese Pressestimmen nicht alle aufzählen. Ueberall wird darauf hingewiesen, wie die Heuchelei Moskaus die deutsche Gegenaktion herausgefordert habe. Bemerkenswert ist ein Artikel der in Ankara erscheinenden offiziellen Zeitung „Mus“. Er kommt von dem Abgeordneten Ulag, der laute, es habe im ganzen Land großes Erstaunen hervorgerufen, als man aus dem Munde des Führers vernahm, daß Molotow die Forderung wegen der Wehrerhebung erhoben habe, während andererseits die Türkei wachsam hindurch keine Unterlegungen geübt habe, um ein vertrauensvolles Freundschaftsverhältnis zur Sowjetunion zu pflegen. Der Abgeordnete schreibt, man müsse nun den Laten den Vorrang vor den Worten lassen. Und der türkische Abgeordnete Us schreibt im „Wakil“, die Politik der Sowjetunion habe darin bestanden, den Krieg möglichst zu verlängern, um die europäischen Staaten zu schwächen und dadurch die Ausbreitung des Bolschewismus zu erleichtern.

Schließlich noch ein besonders eindrucksvoller Beweis für die Notwendigkeit des deutschen Gegenstrahls. Die Rote des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung beschäftigt sich u. a. auch mit dem in Belgrad aufgefundenen Bericht des jugoslawischen Militärattachés in Moskau vom 17. Dezember 1940, der die militärischen Vorbereitungen der bolschewistischen Verräter eindeutig enthüllt. In ihm heißt es wörtlich u. a.: „Nach Angaben aus Sowjetrußland ist die Aufrüstung der Luftwaffe, der Panzerwaffe und der Artillerie auf Grund der Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges in vollem Gange und wird in der Hauptsache bis zum August 1941 abgeschlossen sein. Dies ist wahrscheinlich auch die äußerste (zeitliche) Grenze, bis zu der man keine nennenswerten Veränderungen in der sowjetischen Außenpolitik zu erwarten braucht.“

Derselbe Termin taucht jetzt bezeichnenderweise in einem Bericht von Reuters auf, der sich mit den militärischen Ausfichten der Sowjets befaßt. Im Kreml hoffe man, so heißt es in dieser Londoner Meldung, die Armee bis zum August mit den neuesten Geschützen und Tanks voll auszurüsten zu können. (1)

Durch den blühartigen Gegenstrahl des Führers wurde die plutokratisch-bolschewistische Verschwörung gerade noch rechtzeitig entlarvt und damit Deutschland und ganz Europa vor einer schweren Gefahr bewahrt.

Genf, 24. Juni. Nach einem Bericht aus La Corona mußte ein Flugzeug der RAF auf dem Strand bei Cap Riviere eine Notlandung vornehmen. Zwei Mann der Besatzung, die aus drei Mann bestand, wurden leicht verwundet.

Eben vor dem Unterhaus

„Deutschland will sich von einer Unruhe befreien“ — „Hauptangriffsziel nach wie vor England“ — „Fast mit London Grundlage aller Handlungen Moskaus“

Stockholm, 24. Juni. In Gegenwart des Sowjetbotschafters Malitsch sprach heute der britische Außenminister Eden vor dem Unterhaus.

Das Hauptziel Deutschlands, so sagte Eden, sei das britische Empire. Der Einmarsch in Sowjetrußland bedeuere keinen Abschluß, sondern nur ein Mittel zur Erreichung seines wesentlichen Kriegszieles. Wörtlich fährt Eden fort:

„Durch seinen Angriff auf Sowjetrußland hofft Deutschland die militärische Macht dieses ungeheuren Staates zu brechen und sich somit von jeder vorübergehenden Unruhe zu befreien, wenn es sich zum Duell gegen England wendet.“

Nach einer Betrachtung der politischen Beziehungen Londons und Moskaus, bei der er nicht umhin kann, den im Jahre 1935 zwischen beiden Regierungen abgeschlossenen Vertrag als bestimmend und bindend für die Haltung der Sowjetunion während der verflochtenen Jahre zu bezeichnen, fährt Eden dem Bolschewisten Crispin außerordentliches Dank dafür ab, daß er durch seinen Einfluß den grundlegenden Wunsch der britischen Regierung, ihre Beziehungen „normal“ zu halten, bewiesen habe. „Wenn Crispin nach Moskau zurückkehrte, sagte Eden hinzu, würde er als Berater und Leiter der Hilfe auftreten, die nach ihrer erklärten Absicht die britische Regierung der Sowjetunion zu gewähren gewillt sei.“

Bei diesen Erklärungen, die deutlich das verräterische Verhalten Moskaus beweisen und unabweisbar darlegen, daß die Sowjetunion seit dem Jahre 1935 immer ein williges Glied der britischen Einkreisungspolitik geblieben ist, wird es von selbst hinfällig, wenn Eden behauptet:

„Wir in London waren davon überzeugt, daß Deutschland hinter der Kugelhand seines Nichtangriffspaktes die Sowjetunion angzugreifen gedachte.“

Die von Deutschland veröffentlichten Dokumente und anderes untrügliches Beweismaterial offenbaren unabweislich die Tatsache, daß vielmehr die Machtbeherrschung im Kreml den Pakt mit Deutschland als Schutzschild vor sich hielt, hinter dem sie ihre militärischen Vorbereitungen abschließen wollte, um im August 1941 die Moskale fallen zu lassen.

Deutschland ist dieser Entwicklung, die es nicht gewollt hat, aber auch nicht blind übersehen hat, zuzugewandelt. Einen Gegner wie Rußland, der im Lebenskampf der Nation die Pläne bedrohen konnte, mußte es entweder gewinnen oder vernichten. Deutschland ist den ersten Weg gegangen — nicht zum Schaden Rußlands — solange die Möglichkeit dazu schien, Moskau durch den Pakt zu binden. Es mußte den zweiten Weg wählen, als es über die wahren Absichten im Kreml Gewißheit hatte. Es mußte die Wege wählen — darin hat Eden recht — um bei seinen Schlägen auf England von einem Verräter im Rücken nicht behindert werden zu können.

Ausprache im Unterhaus

Stockholm, 24. Juni. Wie Reuters meldet, wurde in der Ausprache nach der Rede Edens im Unterhaus erklärt, man könne die letzten Entwicklungen der Lage Londons „mit größter Geachtung“ betrachten.

Die leichteste Art, Rußland Hilfe zu gewähren, so sei weiter geäußert worden, könne durch das Schwarze Meer erfolgen. „Unglücklicherweise hätten aber die Deutschen Griechenland, Kreta und die ägäischen Inseln, die die Anfahrts zu den Dardanellen bedecken.“

Nach dieser Erklärung wird es Churchill umso leichter fallen, sich von der versprochenen Hilfeleistung zu drücken.

Neuer Kriegskredit von einer Milliarde Pfund

Stockholm, 24. Juni. Wie Reuters meldet, hat das Unterhaus heute einen neuen Kredit von einer Milliarde Pfund Sterling (ungefähr zehn Milliarden RM.) für Kriegszwecke bewilligt. Sir Kingsley Wood erklärte, daß dieses nach seiner Schätzung für den Bedarf von drei Monaten genügen könnte. Die englischen Kriegsausgaben haben jetzt, wie Reuters hinzusetzt, einen Tagesdurchschnitt von zehn Millionen Pfund (100 Millionen RM.) erreicht.

Uebergang über den Dnflus

40 000 Litauer nach Sibirien verschleppt — Jabel bei den befreiten litauischen Bauern

Von Kriegsberichterstatter Redlin.

DNB. (P.R.) Wir liegen weit im Osten, dort, wo der Dnflus die Grenze bildet. Am Vorabend liegen sämtliche Kompaniechefs ihre Einheiten anreiten. Jeder ahnt, daß eine neue, entscheidende Phase des großen europäischen Befreiungskampfes geschlagen hat. Man spürt, welche tiefen Eindruck die Beweismaterialien des Führers auf die Männer gemacht hat.

Zwei Stunden später. Die Präzisionsmaschine des deutschen Aufmarsches läuft. Der aufwirbelnde Staub der trockenen Landstrecken taucht das leuchtende Bild des abendlichen Aufmarsches in einen grauen Schleier.

Mitternacht: Wir liegen im Gefechtsstand eines Infanterie-Regiments in einer Schule unmittelbar am Dnflus. Alles ist ruhig und schlief, niemand aufgeregt, nur von einer inneren Spannung auf das Kommando erfüllt. Die Unterhaltung wird gedämpft geführt, damit der Feind auf dem jenseitigen Ufer nicht zuviel mitbekommt. Meldung auf Meldung läuft in der von einer Karbidlampe erhellenen Stube ein. Die Informationen haben ihre Ausgansstellungen planmäßig eingenommen. Wird der Uebergang über den Dnflus schwer werden? Werden sofortige sowjetrussische Fliegerangriffe einleiten? Wird man die Furten des Dnflusses unter schwerer Feuer nehmen, nachdem man russischerseits schon vor einem halben Jahr entsprechende Maßschnellen angesetzt hatte?

22. Juni gegen 3 Uhr morgens: Es ist kaum Nacht geworden. Um 3 Uhr ist es noch so hell, daß man sehr weit sieht. Mit dem Wied der Rufe den Uebergang zu verita bemerken und die Pioniere mit schwerem Feuer eindecken?

3.05 Uhr: Hinter einem Gebüsch am Ufer des Dnflusses nehmen Pioniere — Entschlossenheit aber auch Willen um das Befreiende im Gesicht — die schweren Balken für die Flußbrücke auf ihre lastgemohnten Schultern und schlingeln sich durch nasse Nischen zum Wasser hindurch. Auf dem Dnflus Morgennebel. Schon sieht man im Schilf des Margens überall, wie fast lautlos Schlauchboote an den Fluß gezogen werden. Die ersten Infanteristen paddeln hinter. Es fällt zuerst kein Schuß von russischer Seite. Sollte die Ueberrumpfung aus und gar gelingen? Ja, sie scheint uns sozudoch alle vlamöglichen Erwartungen sogar noch übertroffen werden. Die Führung hatte die Angriffe geschickt bei einer halbmondförmigen Einbuchtung des Dnflusses angesetzt. Noch ein paar Schüsse der

Infanteriegeschütze und der leichten Artillerie weht sich der Ruff wohl aus Angst vor einer Umflammerung zurück. Die Spitze des etwa 60 Meter hohen hölzernen Beobachtungsturmes, des sogenannten Masten-Turmes, wurde beim zweiten Schuß — auch der erste sah schon im Gebälk — haargenau getroffen. Zu keinem Miß hatte der sowjetrussische Beobachtungsposten zuvor das Wette versucht. Schützenkette auf Schützenkette huscht im Morgengrauen über die Flächen, nur von Gebüsch und Waldstücken unterbrochener Wälen auf das jenseitige litauische Ufer. Durch die Furten bahnen sich Reiter und Pat den Weg. In 20 Minuten ist die Flußbrücke fertig. Pat, Granatwerfer, Muni-Wagen nehmen hinter den Weg über den Fluß. In einer anderen Stelle sehen Pioniere sofort daran, eine feste schwere Brücke zu bauen. Sie forschen bedenkenlos in das kalte Wasser, das ihnen bis zur Brust reicht, arbeiten aber mit einem solchen Feuereifer, daß sie lachend behaupten, nicht gefroren, sondern sogar geschwitz zu haben. Zwei Stunden eher als vorhergesehen — in einer Stunde 45 Minuten — ist die feste Brücke geschlossen. Nun rollt Kolonne auf Kolonne, Artillerie, Munitionstransporte von Raupenschleppern gezogen, Sanitätskolonnen, Feldküchen, kurz die ganze vielfältige Apparatur der deutschen Armee, hinein in litauisches Gebiet. Baukolonnen scharfeln sofort die ausgefahrenen Straßen wieder zu. Das Wetterglück ist uns wieder hoch. Blauer Himmel, strahlende Sonne, harte Straßen... Die Infanteriepatz bringe zuerst vor, vorerst auf nur geringen Widerstand stoßend. Erst nach etwa sieben Kilometern legt heftiges MG-Feuere ein, und die ersten russischen Granaten kommen heulend heran.

Während die ersten Gehöfte auf litauischem Gebiet sichtbar evakuiert sind, stehen litauische Bauern und Bäuerinnen einige Kilometer hinter der Grenze vor ihren Gehöften und geben ihrer Freude, daß die Russen verschwunden sind, lebhaftesten Ausdruck. Auch wenn sie nicht deutsch verstehen, ist ihre Freude sprache berechtigt genug. Wie müssen sie unter sowjetrussischer Knute gelitten haben. Erst dieser Tage wurde von einem deutschen Beobachtungsposten gemeldet, er habe gesehen, daß auch litauische Frauen von bewaffneten Rotarmisten gezwungen wurden, eine Meile zu öfnnen. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten wurden allein in den letzten acht Tagen 40 000 Litauer, davon 20 000 aus Kovno, nach Sibirien abtransportiert, weil sie „politisch unzuverlässig“ seien.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rühmer Vorstoß in Ostafrika.
Rom, 24. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben gestern italienische und deutsche Flugzeuge Befestigungswerke und eine Ansammlung von Kraftfahrzeugen in Tobruk bombardiert. Im Verlauf der Säuberung des Kampfgebietes von Sottum hat sich die Zahl der in die Hände der Achsenstreitmächte gefallenen englischen Panzerwagen auf 249 erhöht, von denen 12 vollkommene verwendungsfähig sind.“

In Ostafrika sind am 22. Juni die unter dem Befehl des Oberstleutnants Connelia lebenden Truppen der Besatzung von Voladefit in fähigem Vorstoß tief in feindliche Linien eingedrungen und haben dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt. Gefangene gemacht und Geschütze, Waffen und Munition erbeutet. Bei dieser Aktion haben sich besonders eine Abteilung Ambaros und eine Abteilung Mliplanos ausgezeichnet.

Drei englische Flugzeuge haben gestern einen Tiefflug über Syrtos ausgeführt, wobei das Hospital des Rotten Arztes getroffen und eine Frau getötet wurde.“

Fünf Angriffe auf Alexandria

Seitdem deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 5. Juni zum ersten Male von ihren neu gewonnenen

Stützpunkten den Hafen von Alexandria angegriffen hatten, hat dieser wichtigste Stützpunkt der britischen Flotte im Ostmittelmeer fünf Bombenangriffe erlebt. Der Schwerpunkt aller dieser Angriffe lag auf den Anlagen des Kriegshafens und den Deltanlagern, in denen die Bombenwürfe erhebliche Zerstörungen anrichteten.

Vom Führer freigelassen

Altiges Verhalten französischer Kriegsgefangener.

Berlin, 24. Juni. Vor einiger Zeit wurde ein Dorf in Westdeutschland von einem Angriff englischer Flieger betroffen, die eine Anzahl Spreng- und Brandbomben über dem Ort abwarfen. Es entstanden einige Schadenfeuer, von denen Wohnhäuser und die dazugehörigen Nebengebäude betroffen wurden. Zur Bekämpfung der Brände, die das Dorf gefährdeten, wurden auch französische Kriegsgefangene von ihren künftlichen Arbeitsstätten aus herangezogen. Neun der französischen Gefangenen zeichneten sich durch besonders mutiges Verhalten aus. Sie verhinderten, daß größere Schäden an Gebäuden und landwirtschaftlichen Werten entstanden.

Der Führer, der von dem mutigen und tatkräftigen Eingreifen der Kriegsgefangenen Kenntnis erhielt, hat angeordnet, daß sämtliche neun Kriegsgefangene aus der Gefangenschaft zu entlassen sind. Der deutsche Botschafter in Paris, Ady, ist beauftragt, der französischen Regierung von dem Entschluß des Führers Mitteilung zu machen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

25. Juni.

1530 Verlesung der Augsburger Konfession auf dem Reichstage zu Augsburg.
1822 Der Dichter C. F. A. Hoffmann in Berlin gestorben.
1940 Seit 1.35 Uhr Waffenruhe in Frankreich. Der Krieg im Westen beendet.

Gedenken

Wald was eine große Wüste ein jeder von uns im Knab-
loch tragen. Blüten und Knospen weiß, rötlich und leuchtig
rot, ein paar Blättchen dazu, und dies alles in einer entzück-
enden Ausföhrung, werden uns zur ersten Weihnachts-
sammlung des Weihnachtsbäumchens für das Deutsche Kai-
sereich am 25. und 26. Juni angeboten. Wenn auch noch
einige Tage bis dahin vergehen — wir haben diese reiz-
endigen Anlagen, die in der Sommerhitze sind, schon gesehen
und über ihre Schönheit gefreut. Schon übermorgen
wird sich jeder von uns damit schmücken. Der Gedanke
aber, daß er damit dem Vaterland hilft, seinen goldenen
Kleinern für ein großes glückliches Reich, die ver-
wunderten Seelen unserer granitlosen nationalsozialisti-
schen Wehrmacht zu pflegen, wird den Grundstein für einen
Wiedererfolg legen!

Vitamin C aus der Rose

Die große Bedeutung der Vitamine für die Gesunderhal-
tung des Menschen hat die Aufmerksamkeit der medizinischen
und biologischen Wissenschaft in besonderem Maße auf die
Vitamin C gelenkt, die uns in ihren Hagebutten große Men-
gen Vitamin C spenden. Die Erträge der im großdeutschen
Wirtschaftsraum vorhandenen fruchtbarsten Vorkommen an Hage-
butten liefernden Rosen ermöglichen es, dieses zu erhas-
ten und am rationellsten auszunutzen, stellt daher eine vorzügliche Auf-
gabe dar.

Nach den Richtlinien des von Dr. Harald von Nathlef
geleiteten Instituts in Sangerhausen der Zentralstelle für
Kulturförderung des Reichs deutscher Rosenfreunde e. V.,
sind in den letzten Jahren von verschiedenen Anhaltspunkten
eine beträchtliche Anzahl von Hagebuttenuntersuchungen in
allen Teilen und Hagebuttenarten vorgenommen worden. Dabei
hat sich ergeben, daß der Vitamin C-Gehalt vom Zustand der
beginnenden Reife bis zur Reifezeit und beginnenden
Verrottung hin dauernd abnimmt. Zur reifsten Gewinnung
des Vitamins müssen die Früchte daher in noch hartem Zu-
stand geerntet und sofort verarbeitet werden. Auch der Ernte-
vorausgehendes regnerisches Wetter wirkt abträglich, weshalb
die Hagebutten daher nach Möglichkeit bei trockenem, son-
nigem Wetter gepflückt werden sollen. Der Reichtum des
Fruchtschotes der einzelnen Büsche und die Größe der Ein-
zelfrüchte hat eine überragende Bedeutung für das Ausmaß
des Anfalles von Vitamin C. Leider fehlen noch genauere
Ertragsbestimmungen aus einem guten Hagebuttenjahr. Von
der gärtnerischen Seite werden Erträge von 6 kg je Busch
beachtet, in dem ungewöhnlich schlechten Hagebuttenjahr
1940 konnten aber nur Höchstfrüchte von 2 kg erzielt werden.
Der Durchschnittsertrag des Wildwachses liegt natürlich sehr
viel niedriger. Es wäre daher für die deutsche Vitamin-Ver-
sorgung von größter Bedeutung, wenn sich ein Weg fände,
die Fruchtgröße der hagebuttentragenden Rosen Deutschlands
im Mittel auch nur um einige Prozent zu steigern. Zur wei-
teren Verbesserung des Pflanzenmaterials wäre das hiesige
Wesen der besten Büsche mit dem Ziel der getrennten
Auswahl der Einzelbuschfrüchte anzustreben. Diese „Indi-
vidualauslese“ würde die Reifezeit ermöglichen, welche
Ausgangsbüschel ertragreiche Nachkommen liefern und welche
nur „Blender“ waren. Als Endziel bezieht Dr. v. Nathlef
in der „Ernährung“ die Bepflanzung aller hierfür in Aus-
sicht genommenen Gelände an den Reichsautobahnen, Eisen-
bahnen und Kanalschiffungen, Waldweiden und sonstigen er-
tragslos daliegenden Kleinflecken mit hochertragsreichen Hage-
buttentragern, die im Wege der gezielten Individual-
auslese gewonnen wurden.

— Verhütet Waldbrände! Im Sommer können alljähr-
lich in erheblichem Umfang Waldbrände ausbrechen. Deren
Entstehen auf fahrlässiges Umgehen mit Feuer zurückzu-
zuführen ist. Es ist daher im allgemeinen Interesse empfeh-
lenswert, daß auf die zur Verhütung und Einschränkung
von Wald- und Heidebränden erlassenen Strafbestimmun-
gen erneut aufmerksam gemacht wird. Nach diesen Bestim-
mungen wird, wer vorsätzlich Waldungen in Brand setzt,
mit erheblichen Freiheitsstrafen belegt. Wer dagegen durch
Fahrlässigkeit einen derartigen Brand herbeiführt, kann Ge-
fangnis bis zu einem Jahr erhalten. Wer an gefährlichen
Stellen in Wäldern und auf Heiden oder in gefährlicher
Nähe von feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet, kann mit
empfindlichen Geldstrafen oder mit Haft bestraft werden.
Diese Bestimmungen gelten insbesondere für das Abbrennen
von trockenem Stroh auf Wiesen, Wiesen usw. in der Nähe
von Wald. Weiterhin sind Geld- und Haftstrafen angedroht
für Personen, die mit unbedecktem Feuer und Licht Wald-
oder Heideflächen betreten oder sich ihnen in gefährlicheren
oder Nähe nähern. Wer in der Zeit vom 1. März bis 31.
Oktober im Wald oder auf Heideflächen raucht, im Wald
oder auf Heideflächen brennende oder glühende Gegen-
stände fortwirft, zieht sich harte Strafen zu.

— Neue Städtenamen im Osten. Durch Erlass des Reichs-
ministers des Innern ist die Abänderung einer größeren
Anzahl von Ortsnamen in den eingegliederten Ostgebieten
angeordnet worden. So heißt Biala in dem neuen ostpreu-
sischen Regierungsbezirk Allenstein jetzt Schröttersburg, nach
dem ehemaligen verdienten Oberpräsidenten von West- und
Ostpreußen, Friedrich Leopold von Schrötter. Romsch wurde
in Bialyn, Schirys in Schirysburg, Klawa in Wielau und
Oskrolens in Scherfenwiefe umbenannt. Talsch heißt jetzt
Ehrenburg, Berner wurde der Name der Kreisstadt, Radowice
in Wartenau abgeändert. Wendisch heißt jetzt Wendenburg,
Ottasch Wlenau, Chranow Arenau und Blagowina Wlad-
sch. Auf die neuen Städtenamen ist im besonderen beim
Verkehr von Postsendungen sowie im Fernverkehr und Tele-
grammverkehr zu achten.

— Erbliches Grünfäulnis ist Gift für Kaninchen. So un-
entbehrlich Grünfäulnis für die Kaninchen ist, so gefährlich
kann es auch werden, wenn die richtige Vorkehrung nicht ange-
wandt wird. Rotes Grünfäulnis tödelt den Kaninchen nicht,
wenn sie allmählich daran gewöhnt werden. Erbliches Grün-
fäulnis dagegen bewirkt Krampfsucht und Durchfall. Den
Kaninchen darf also keine Gelegenheit gegeben werden, sich
auf das Grünfäulnis zu legen. Im allgemeinen ist es am
besten, das Grünfäulnis abends zu schneiden, an sehr heißen
Tagen allerdings besser morgens. Wenn auch nasses Grün-
fäulnis bei allmählicher Gewöhnung den Kaninchen nicht
schadet, so ist doch allgemein bekannt, daß sich nasses Fäulnis
sehr schnell erbricht und auch mühsam wird. Deshalb ist auf
besondere sorgfältige Lagerung des nassen Grünfäulnisses Wert
zu legen.

Stadt Neuenbürg

Ortsratsgruppe Jüter. Die Ortsratsgruppe Neuenbürg
bleibt am 22. Juni auf dem Dienstand des Herrn Ober-
lehrer Rothfuß einen Königinnengasthaus ab. Als Leiter
des Kurzes war der Obmann für das Jüterbuchen der Landes-
ratsgruppe, Herr Hummel, gewonnen worden. Den Teil-
nehmern war sofort klar, daß ein alter Praktiker vor ihnen
stand, und so hielten sämtliche zwanzig Teilnehmer bis
zuletzt aus. Es wurde stüt gehalten und später die
Tacht der Königin nach allen ihren Arten gezeigt.
Durch Vorführung eines Filmes wurde dies noch besonders
beleuchtet. Für die Gedächtniszeit eignet sich wohl am besten
der Bogensticht. Sehr großem Interesse begegnete das Fäl-
len der Einwabenstichen und das Zeichnen der Königinnen.
Herr Hummel wußte die Fragen der Anwesenden aus der
Taxis heraus zu beantworten, und es gingen allen ganz
neue Erkenntnisse auf. Die Teilnehmer trauten sich mit dem
Vorfall, all das Gelesene auf dem eigenen Stand in die Tat
umzusetzen. Der Vorsitzende der Ortsratsgruppe, Herr
Schäfer, aus Bielefeld, dankte am Schluß in warmen
Worten dem Leiter des Kurzes für all das Gebotene und eben-
so der Landesgruppe, daß sie für die Abhaltung des Kurzes
gewonnen werden konnte, während Herr Hummel seinerseits
den Dank dafür zum Ausdruck brachte, daß Oberlehrer Roth-
fuß seinen Stand und seine Helfer in uneigennütziger Weise
für die Durchführung des Kurzes zur Verfügung stellte.

Stadt Korsenalb

Das Glück geht um. Bei einem braunen Glücksmann
wurde dieser Tage in einem blesigen Café ein Paß mit 100
Reichsmark gezogen.

Kinderbeihilfen

Von Oberkreisdirektor Gähler

Wer noch rückwirkend auf 1. Januar 1941 Kinderbeihilfe
erhalten will, muß seine Anmeldung spätestens am 30. Juni
1941 beim Finanzamt einreichen. Müßt die Anmeldung erst in
der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1941 beim Finanzamt
ein, so kann die Kinderbeihilfe nur ab 1. April 1941 nach-
bezahlt werden. Wer es hiernach versäumt, jetzt noch unver-
züglich die bisher etwa unterlassene Anmeldung nachzuholen,
muß der Kinderbeihilfe für drei Monate verlustig gehen. Un-
kenntnis schützt ihn nicht davor. In der Tagespresse ist auf
die Neuordnung der Kinderbeihilfen mehrfach hingewiesen wor-
den. Wer seit 1. Januar 1941 eine Anmeldung eingereicht,
aber noch keinen Bescheid erhalten hat, braucht deshalb keine
Nachfrage an das Finanzamt zu richten. Die Bearbeitung der
zahlreichen Anmeldungen durch die verschiedenen maßgebenden
Stellen erfordert längere Zeit. Die Beihilfeberechtigten mögen
sich entsprechend gedulden.

Es bestehen noch in weiten Kreisen Zweifel darüber, wer
beihilfeberechtigt ist. Kinderbeihilfe erhält jeder männliche
Haushaltsvorstand, zu dessen Haushalt mindestens drei min-
derjährige Kinder deutschen oder artverwandten Blutes ge-
hören, wenn er auch die sonstigen Voraussetzungen in seiner
Person erfüllt (deutsche Volkszugehörigkeit usw.). Das Ver-
mögen und das Einkommen spielen keine Rolle, weil es sich
bei der Kinderbeihilfe nicht um eine Hilfsorgane handelt,
sondern um eine bevölkerungspolitische Maßnahme der Reichs-
regierung mit dem Endziel des Familienlastenausgleichs. Am
wenigsten bekannt ist, daß die Kinderbeihilfe ausnahmsweise
auch gewährt werden kann, wenn nur ein oder zwei minder-
jährige Kinder zum Haushalt der Familie zählen, und zwar
in folgenden drei Fällen:

1. wenn der Haushaltsvorstand zu mindest 65 v. H. er-
werbsunfähig ist oder eine Pflegezulage, eine er-
höhte Verköstigungszulage oder eine Rente für Arbeits-
verwendungsunfähigkeit bezieht;
2. wenn der Haushaltsvorstand eine alleinstehende
Frau ist (verwitwete, geschiedene, dauernd von ihrem
Ehemann getrennt lebende Frau). Dies gilt auch für eine
ledige Frau unter der Voraussetzung, daß der Vater ihres
Kindes deutschen oder artverwandten Blutes ist;
3. wenn Kinder einer solchen alleinstehenden Frau oder
Vollwaise in einen fremden Haushalt aufgenommen sind.
Gerade bei diesen Ausnahmefällen ist die Kinderbeihilfe für
die Regel besonders angelegt.

Die Anmeldung der Kinderbeihilfe geschieht auf einem
Vordruck, der beim Finanzamt und auch bei den Gemein-
debehörden erhältlich ist. Um die Frist nicht zu verpassen, kann
die Anmeldung auch vorläufig durch Brief oder Postkarte
erfolgen.

Ertrunken

In den letzten Tagen mehrten sich die Nachrichten von
tödlichen Badeunfällen. Gerade die Jugend ist es, die in ihrer
Unbedachtsamkeit die nötige Vorsicht außer Acht läßt. In den
meisten Fällen sind die Todesursachen auf das Baden in er-
höhtem Zustand, auf Uebererschätzung der Kräfte oder auf das
Baden an gefährlichen Stellen zurückzuführen. So fand man
am Sonntagabend auch in Oberndorf im Aischalger Bad
die Leiche eines Mannes vor. Da man annahm, daß ein
Unfall vorliegen müsse, stellte man sofort Nachforschungen an,
doch hatte die Suche keinen Erfolg. Nachdem das Meer ab-
gelassen worden war, fand man am Montag die Leiche. Es
handelte sich um einen 16jährigen Lehrling aus Aischal. Der
Junge war, wie die ärztliche Untersuchung ergab, beim Baden
von einem Herzschlag erlitten worden.

Der 16 Jahre alte Lehrling Otto Gleich in Welsheim,
der am Sonntagabend im Ebnise badete, sank etwa zehn
Meter vom Ufer entfernt vor den Augen seiner Kameraden
unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Der Junge, der
vermutlich einen Herzschlag erlitten hatte, konnte nicht mehr
gerettet werden.

Im südtürkischen Redarbad in Rottenburg erkrankte am
Sonntag der 19 Jahre alte Josef Kerling. Er war einem
Kameraden bis zur Mitte des Flusses nachgeschwommen und
plötzlich untergegangen; seine Leiche konnte nach zweistündi-
gen Suchen geborgen werden.

Zu jedem Kaffee...

gehört ein guter Zusatz, wenn
er kräftig sein soll — so, wie
wir ihn wünschen. Darum
bereite man jeden Kaffee mit
einem so gut bewährten und
erprobten Kaffee-Zusatz wie

Mühlen Franck

Der macht mit seinem hohen
Gehalt an Inulin, Frucht-
zucker, Karamel und Aroma-
stoffen jeden Kaffee kräftiger
und gehaltvoller.



Bann- und Untergausportfest der Hitler-Jugend in Nagold

(Fortsetzung der Siegerliste)

23 Mannschafts-Dreikampf. 1. Nagold 24 mit 2457 Punkten, 2. Birkenfeld 11, 7. Calmbach 6, 8. Wildbad 5, 10. Neuenbürg 12, 11. Hagedorn 13, 17. Heidenbach 9.

24 4-75 Meter-Staffel. 1. Hagedorn 11 Birkenfeld 42,6 Sekunden, 4. Hagedorn 12 Neuenbürg.

25 75 Meter-Lauf. 1. Herr Franz 11 Birkenfeld 9,8 Sekunden, 2. Herr Erich 11 Birkenfeld, 4. Markau Heinz RW Wildbad, 8. Schrotz Hugo 11 Birkenfeld, 9. Mühlmann Werner RW Wildbad, 11. Treiber Werner 5 Wildbad, 12. Fischer Ernst 12 Heidenbach, 13. Silberstein Robert 12 Neuenbürg, 15. Höl Otto 11 Birkenfeld, 17. Stahl Walter 11 Birkenfeld, 25. Treiber Werner 5 Wildbad, 28. Schneider Wilhelm 5 Wildbad, 31. Höl Otto 11 Birkenfeld, 34. Würzler Gustav 13 Heidenbach, 36. Bangerth Hans 6 Calmbach, 39. Koppier Wilhelm 6 Calmbach, 40. Schildknacht Eberhard 5 Wildbad, 46. Reiser Heinz 6 Calmbach, 47. Rehl Paul RW Wildbad, 50. Hufte Günther RW Wildbad, 52. Vott Karl 6 Calmbach, 54. Gräßle Karl 6 Calmbach, 55. Schabbe Herbert 5 Wildbad, 56. Stoll Richard 13 Grunbach, 58. Ruff Walter 11 Birkenfeld.

26 Hochsprung. 1. Mangold Herbert 1 Calw 1,40 Meter, 2. Eitel Gerhard 5 Wildbad, 3. Mühlmann Werner 5 Wildbad, 6. Stahl Walter 11 Birkenfeld, 8. Dittus Karl 11 Birkenfeld, 7. Haberlein Hans 11 Birkenfeld, 8. Braun Fritz 11 Birkenfeld, 9. Silberstein Robert 12 Neuenbürg, 10. Baumann Karl 12 Neuenbürg, 11. Jäck Werner 11 Birkenfeld, 12. Pfeiffer Walter 11 Birkenfeld, 13. Hg Hans 11 Birkenfeld, 14. Krauß Karl 12 Neuenbürg.

27 Weitsprung. 1. Herr Erich 11 Birkenfeld 4,90 Meter, 2. Herr Franz 11 Birkenfeld, 3. Mühlmann Werner RW Wildbad, 5. Stahl Walter 11 Birkenfeld, 6. Schrotz Hugo 11 Birkenfeld, 8. Höl Otto 11 Birkenfeld, 9. Markau Heinz RW Wildbad, 12. Fischer Ernst 12 Heidenbach, 14. Treiber Werner 5 Wildbad, 18. Reiser Heinz 6 Calmbach, 25. Rehl Paul RW Wildbad, 27. Schildknacht Eberhard 5 Wildbad, 31. Bangerth Hans 6 Calmbach, 32. Schabbe Herbert 5 Wildbad, 33. Seyfried Gerhard 12 Neuenbürg, 38. Mit Siegfried RW Wildbad, 40. Stoll Richard 13 Grunbach, 42. Müller Ludwig RW Wildbad, 45. Haberlein Hans 11 Birkenfeld, 48. Hufte Günther RW Wildbad, 49. Koppier Wilhelm 6 Calmbach, 50. Gräßle Karl 6 Calmbach, 52. Ruff Walter 11 Birkenfeld.

28 Schlagballweitwurf. 1. Dreimaler Erich RW Wildbad 70 Meter, 6. Rehl Paul RW Wildbad, 8. Herr Erich 11 Birkenfeld, 13. Härtter Wolf 12 Heidenbach, 15. Markau Heinz RW Wildbad, 16. Bangerth Hans 6 Calmbach, 19. Stoll Richard 13 Grunbach, 21. Krämer Gerhard 11 Birkenfeld, 22. Vott Karl 6 Calmbach, 23. Mühlmann Werner RW Wildbad, 24. Frau Werner 5 Wildbad, 26. Teigel Gustav RW Wildbad, 27. Schildknacht Eberhard 5 Wildbad, 29. Müller Ludwig RW Wildbad, 32. Krauß Günther 12 Heidenbach, 35. Jäck Werner 11 Birkenfeld, 36. Scherer Reinhold Birkenfeld, 38. Dittus Karl 11 Birkenfeld, 39. Schabbe Herbert 5 Wildbad, 40. Treiber Werner 5 Wildbad, 41. Gräßle Karl 6 Calmbach, 42. Schrotz Hugo 11 Birkenfeld, 43. Mit Siegfried RW Wildbad, 52. Hufte Günther RW Wildbad.

29 Dreikampf. 1. Hauffer Hans 30 Rohrdorf mit 297,5 Punkten, 2. Herr Erich 11 Birkenfeld, 3. Markau Heinz 5 Wildbad, 4. Mühlmann Werner 5 Wildbad, 5. Herr Franz 11 Birkenfeld, 6. Schrotz 11 Birkenfeld, 10. Rehl Paul 5 Wildbad, 11. Treiber Werner 5 Wildbad, 16. Höl Otto 11 Birkenfeld, 17. Bangerth Hans 6 Calmbach, 18. Schildknacht Eberhard 5 Wildbad, 22. Stoll Richard 13 Grunbach, 26. Schabbe Herbert 5 Wildbad, 28. Müller Ludwig RW Wildbad.

30 Mannschafts-Dreikampf. 1. Calw 1 mit 2555 Punkten, 3. Birkenfeld 11, 6. Wildbad 5, 7. Neuenbürg 12, 9. Ottershausen 10, 10. Calmbach 13.

31 4-100 Meter-Staffel. 1. Gruppe Calw 1 58,2 Sek., 2. Gruppe 11 Birkenfeld, 4. Gruppe 12 Neuenbürg.

32 100 Meter-Lauf. 1. Adolf Ruth 1 Calw 13,6 Sek., 2. Raiffenbacher Hildegard 14 Heidenbach.

33 Sportlicher Dreikampf Einzel - Klasse B. 1. Wagner Ruth 1 Calw mit 289 Punkten, 2. Hg Mona 11 Birkenfeld, 3. Hg Hedwig 11 Birkenfeld.

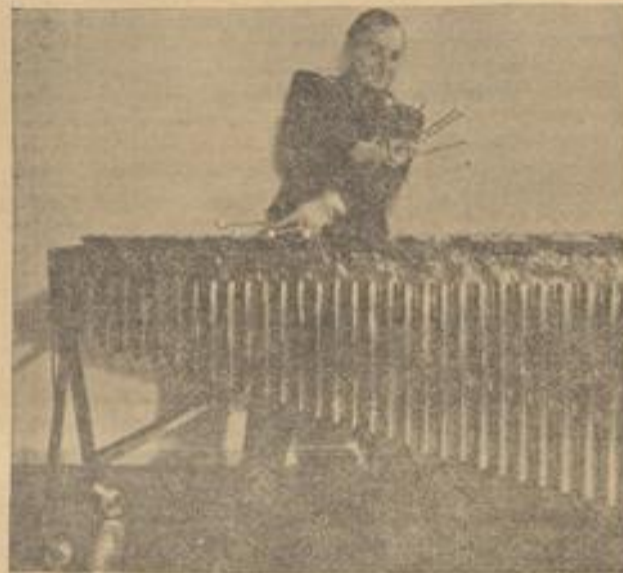
Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.33 bis morgen früh 5.24
Mondaufgang 6.18
Monduntergang 21.43

34 Mannschafts-Dreikampf. 1. Nagold 24 mit 2418 Punkten, 4. Neuenbürg 12, 6. Birkenfeld 11, 7. Calmbach 6, 10. Heidenbach 14, 12. Grunbach 13.

35 Sportlicher Dreikampf Einzel. 1. Wolf Edith 24 Nagold, 2. Kälberer Ruth 11 Birkenfeld, 4. Heiterich Anneliese 11 Birkenfeld, 5. Hg Eise 11 Birkenfeld, 6. Schumacher Sieglinde 11 Birkenfeld.

Arbeitsbuch für ausländische Saisonarbeiter. Durch Verordnung vom 22. Mai 1941 hat der Reichsarbeitsminister in der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 den Paragraphen 1 Abs. 1 Nr. 1 Buchst. a, wonach die ausländischen Saisonarbeiter, die nach Ablauf der Saisonbeschäftigung das Reichsgebiet wieder zu verlassen pflegen, keines Arbeitsbuches bedürfen, gestrichen. Diese Verordnung tritt am 1. Juni 1941 in Kraft. Die Strafvorschrift des Paragraphen 28 Nr. 5 der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 gilt für die Beschäftigung der ausländischen Saisonarbeiter erst von dem Zeitpunkt an, den der Reichsarbeitsminister bestimmt.



Kurt Engel, der von vielen Sendungen her bestens bekannte Violonchello-Virtuose, wird zusammen mit dem gleichaltrigen und unbedingten Lothar Köhlig, vor allem bekannt durch seine häufigen Mitwirkungen am Reichsfestungschor in Rahmen eines großen weiteren Abends am Donnerstag 26. Juni, im Staat. Kurzaal Wildbad gastieren.

Der berühmte deutsche Meister-Virtuose auf dem Violine-Violonchello, R. ein Degenmeister und Leinwandler, der mit 10 Klappen zugleich in ungeschwinder Weise tolle Capriolen und Akkorden interessanter rhythmischer Einfälle seinem Instrument entlockt. Mit viel Spaß und spielerischer Eleganz führt er seine Darbietungen zu einem Erfolg ohne Gleichen. Lothar Köhlig wird sich mit seinen lustigen Wiedern und Vortragstücken im Ru die Gunst und den Beifall seiner Zuhörer erobern und die Nachmusik der Besucher in bestige Verwirrung bringen. Um beide herum gruppiert sich ein Programm besten kabarettistischen und artistischen Könnens: Da sind Nanina und Joscho, ein artistisches Tanzpaar, das zur Weltklasse gehört, L. und H. Ray, ein ganz ausgezeichneter Jongleur mit seiner Partnerin, Trux und Madie, eine schöne Bauberin mit ihrem komischen Partner, P. O. u. u. und P. O. u. u., das groteske Tanzpaar, Rose Droig, die Schönheit, großes Können und die Vorzüge feinerer Jugend in sich vereint.

Alle zusammen bringen sie ein Furore artistischer Leistung, ein Jungbrunnen willigen Humors, den jeder Besucher gerne bis zur Keige ausschöpfen wird.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 24. Juni.

Kind tödlich überfahren. Vormittags ist in der Hebelinger Straße ein dreijähriger Knabe, als er in einem um bewachten Augenblick über die Straße lief, von einem Straßenbahnwagen der Linie 26 erfasst und tödlich verletzt worden.

Wieligheim. (Im letzten Augenblick gerettet.) Als sich abends zwei junge Mädchen im Schwimmbad des Freibades Essental tummeln, sinkt die eine, die des Schwimmens anscheinend nicht ganz mächtig war, unter. In ihrer Angst klammerte sie sich an ihre Kameradin, die dadurch auch in die Gefahr des Ertrinkens geriet. Glücklicherweise weckte noch der Beifahrer Gustav Risch von der Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft Wieligheim im Bad. Auf die Hilferufe sprang er in voller Kleidung ins Wasser, und es gelang ihm, das Mädchen, das dem Ertrinken nahe war, wieder ans Land zu bringen.

Eislingen. (Tödlicher Sturz vom Dach.) Der Maurer Daniel Götz aus Eislingen stürzte bei Arbeiten auf dem Dach eines Hauses ab und verletzte sich dabei so schwer, daß er taas darauf starb.

Commeschlacht vor 25 Jahren

Gauleiter Murr bei der Gedenksitzung der „Eiseren Division“ am Divisionsjubiläum.

Am Sonntag, dem Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung, veranstaltete die ehemalige 26. (Württ.) Reserve-Division im Gedenken an die Commeschlacht vor 25 Jahren am Divisionsjubiläum auf dem Waldschloßhof in Stuttgart eine erhebende Feierstunde. Unter den Ehrengästen sah man außer Gauleiter Murr Oberst i. G. Deutelmeyer in Vertretung des Stv. Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Wehrkreis V, General der Infanterie Ohwald, General der Infanterie a. D. Müller von Bram, München, General der Artillerie a. D. Dr. von Murr und den Vizepräsidenten Gaufringerführer des NS-Wehrkriegerbundes, SS-Obersturmbannführer Weidelt.

Als Gauleiter Murr, von General der Infanterie a. D. Freiherr v. Soden, dem ehem. Kommandeur der „Eiseren Division“, begrüßt, am Ehrenmal eintrat, präferierte eine Ehrenformation der Wehrmacht. Unter den Klängen des Präsentiermarsches, gespielt von einem Musikkorps der Wehrmacht, schritten Gauleiter Murr, General Freiherr v. Soden und General Dr. von Murr die Front der Kameraden ab, die zur ehem. 26. Reserve-Division zählten. Kamerad Gammertschelber rief in seiner Ansprache die gemaltete Schlacht vor 25 Jahren an der Spitze in Erinnerung. General Freiherr von Soden untr, nachdem er die Gefallenen durch Niederlegung eines Lorbeerkränzes geehrt hatte, die Leistungen der 26. Reserve-Division in der damaligen großen Materialschlacht. Die Opfer des Weltkrieges seien nicht umsonst gefallen. Der Führer, der Deutschland aus tiefer Erniedrigung wieder zu Größe und Freiheit emporgeführt habe, werde die deutsche Wehrmacht auch gegen den neuen Feind zum Siege führen. Das Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Ein Vorbeimarsch der Angehörigen der „Eiseren“ vor ihrem einstigen Divisionskommandeur beendete die Feierstunde.

Rüstungseinsatz der Studenten

Im Anbetracht der entscheidenden Wochen und Monate und der außerordentlichen Leistungen, die gerade jetzt wieder von dem deutschen Soldaten im Kampf gegen die bolschewistische Armee verlangt werden, hat der Reichsstudentenfürhrer nunmehr auch die zurzeit in der Heimat befindlichen Studenten, nachdem die Studentinnen dem Aufruf des Führers in seiner letzten Reichstagsrede an die deutsche Frau Folge geleistet haben, zum Einsatz in der Rüstungsindustrie zur Verfügung gestellt. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstützt diesen Rüstungseinsatz lebhaft. Die Belange der Studenten werden, insbesondere was die Fortführung eines geordneten Studiums betrifft, weitgehend gewahrt. Die Urlaubsgrundsätze für den in der vorlesungsfreien Zeit stattfindenden Rüstungseinsatz sehen Befreiungen für Extralektoren, Wehrmachtsangehörige und Kriegsverletzte vor. Mit der Durchführung der Erfassungsaktion sind die örtlichen Studentenfürhrungen beauftragt. Der Einsatz erfolgt auf der Basis der Dienstverpflichtung, die vom Reichsarbeitsminister erlassen worden ist.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Rindviehbestand des August Adam in Bismarck, Kreis Kallath ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperr- und Beobachtungsgebiet liegen außerhalb des Kreises Calw. Zum 15 km-Umkreis gehören folgende Gemeinden des Kreises Calw:

Kotensol, Herrenalb, Loffenau und Bernbach.
In diesen Gemeinden gelten die in meiner Behauptmachung vom 25. April 1941 Schwarzverordnungs vom 26. April 1941 Nr. 97 bzw. vom 20. 2. 1941 Nr. 43 und Einzler vom 26. 4. 1941 Nr. 97 — getroffenen Vorregeln.
Gegen Zumberhandlungen werde ich unmissverständlich einschreiten.
Calw, den 23. Juni 1941.

Der Landrat.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudeversicherungsteuern für den Monat Juni 1941 und die sonstigen Abgaben werden am **Donnerstag, den 26. Juni 1941** zum Einzug gebracht.
Bei Zahlungsvorzug werden Säumniszuschläge berechnet.
Wildbad, den 24. Juni 1941. Stadtkasse.

Druckberatung
heute besonders notwendig, denn es soll Papier gespart werden. Wie Sie das auch bei Ihren Drucksachen tun können, erklären wir Ihnen gern.
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

NSDAP. Ortsgruppe Neuenbürg
ist unter **Nummer 407** an das Fernsprechnetz angeschlossen

KAMERADSCHAFT UND OPFER SICHERN DEN TIEG

1. STRASSENSAMMLUNG: 28. 29. JUNI
ES SAMMELN DRH. DAF.

W. Forstamt Neuenbürg
Gras-Verlauf
Am Freitag den 27. Juni 1941, nachmittags 6 Uhr wird im Tröschhof der Ertrag der nicht verpackten Eschhalwiesen verkauft.
Verrenald.
Einen Wagen
Heugras
hat abgegeben **Karl Holz**
Wildbad.
Saubere
Berson
zum Eisverkauf und leichten Arbeiten gelocht
Wilhelmstr. 41

Koch-Bücher (Kiehlte)
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Buchverkauf — Schreibwaren — Bücherei

Die geheimen Vorbereitungen Sowjetrußlands

Der sowjetrussische Aufmarsch gegen Deutschland - Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht

Vom Auswärtigen Amt wird eine Anzahl von Berichten, in denen das Oberkommando der Wehrmacht auf die geheimen militärischen Vorbereitungen der Roten Armee gegen Deutschland, die Grenzverletzungen, Uebergriffe und Provokationen aufmerksam macht, veröffentlicht, die nachstehend in ihrem Hauptinhalt wiedergegeben werden.

In einem Bericht vom 13. Januar 1941 heißt es: „Nachdem bereits im Herbst des vergangenen Jahres vereinzelt Flugzeuge der UdSSR die Demarkationslinie nach Westen in großer Höhe überflogen, teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit, daß neuerdings am 10. Januar 1941 bei Wolschhowice eine fremde Maschine bis tief über deutsches Gebiet einbog. Flughöhe ca. 1200 m. Gestalt und Abzeichen ließen einwandfrei erkennen, daß es sich um ein Flugzeug der UdSSR handelte. Das Oberkommando der Wehrmacht wird von Gegenmaßnahmen zunächst absehen, hat aber Anweisung erteilt, etwaige weitere Grenzverletzungen fortlaufend zu melden.“

In einem Bericht vom 1. März 1941 teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit, daß in den Monaten Januar und Februar wiederum, abgesehen von dem im Schreien vom 13. Januar erwähnten Falle, an den verschiedensten Stellen der Demarkationslinie sowjetrussische Grenzüberflüge stattfanden. Meldungen liegen insbesondere aus der Gegend ostwärts Chelm und Ostrolenka vor. Da in dieser Gegend die deutsch-russische Interessengrenze durch den Bug besonders deutlich gekennzeichnet und daher eine Orientierung aus der Luft sehr leicht ist, ist das Oberkommando der Wehrmacht nunmehr zu der Überzeugung gelangt, daß es sich bei den Grenzverletzungen um bewusste Provokationen handelt.

In diesem Zusammenhang wird auch auf die dem Auswärtigen Amt bekannten Behauptungen sowjetrussischer Offiziere über deutsch-russische Spannungen hingewiesen, die in ihrer häufigsten Form der deutschfeindlichen Propaganda nicht nur in der russischen Wehrmacht, sondern auch im russischen Volk Vorstoß leisten. Das Oberkommando der Wehrmacht weist auf den Ernst der hierdurch möglicherweise entstehenden Folgen hin.

Die deutsche Luftwaffe ist nach wie vor zur äußersten Zurückhaltung angehalten worden.“

Bewußte Provokationen

Unterm 23. April 1941 berichtet das Oberkommando der Wehrmacht:

„Fast täglich einlaufende Meldungen über weitere Grenzverletzungen sowjetrussischer Flugzeuge befrägen die im Schreiben vom 1. März dem Auswärtigen Amt übermittelte Auffassung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß es sich hierbei um bewusste Provokationen von sowjetrussischer Seite handelt.“

Am 11. April überflogen zwei zweimotorige Flugzeuge vom Typ SB 2 die Stadt Bely in großer Höhe. Am 11. April wurde je ein Flugzeug der Molnia und Ostrow-Rozowile geschickt. Ebenfalls wurde am 14. April ein sowjetrussisches Flugzeug über Langazergen gemeldet. Mehrere Flugzeuge überflogen am 15. April im Raum Dnnow-Bodjina-Posto die Interessengrenze. Am 17. April wurden allein 8 Flugzeuge über deutschem Gebiet festgestellt, und zwar je 4 bei Deumenrode und Swidern, am 19. April zwei Flugzeuge über Molnia, ein weiteres in 2000 m Höhe (h) über Ostrowice.

Das Oberkommando der Wehrmacht muß nunmehr feststellen, daß die sich ständig steigenden Grenzüberflüge nun noch als planmäßiger Einsatz der Luftwaffe der UdSSR über dem Hoheitsgebiet des Reiches gewertet werden können.

Da inzwischen auf Grund der Truppenverfälschungen auf der anderen Seite der deutschen Ostgrenze auch weitere deutsche Verbände zur Sicherung herangeführt werden mußten, ist mit erhöhter Gefahr von folgenreich we-

ren Grenzwischenfällen zu rechnen. Die Unvorsichtigkeiten des Oberkommandos der Wehrmacht zur äußersten Zurückhaltung sind trotzdem weiterhin in Kraft.“

Systematische Grenzverletzungen

Unterm 6. Mai 1941 berichtet das Oberkommando:

„Im Nachgang zum Schreiben vom 23. April teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit, daß nunmehr auch Grenzverletzungen sowjetrussischer Soldaten in befrägenderem Umfang zu beobachten sind.“

1. Bereits Anfang Dezember 1940 wurden im Gebiet zwischen Jaroslau und Satal an verschiedenen Stellen bewaffnete Offiziere und Soldaten geschickt, die offensichtlich systematisch das deutsch-russische Grenzgebiet beobachteten. In Einzelfällen wurden fotografische Aufnahmen gemacht. In jedem Falle gelang es den Russen, bei Annäherung deutscher Grenzposten in dem dichten Unterholz zu entkommen.

2. Neuerdings wurden gleiche Beobachtungen auch bei Smolodarsk, Kamienyct, Terespol und Cabuce gemacht. In den drei letzten Fällen handelt es sich um sowjetrussische Offiziere und Soldaten, die mit einem Motorboot am deutschen Bugiser anlegten und anschließend längere Zeit das deutsche Grenzgebiet mit Doppelgläsern absuchten.

Von russischen Posten beschossen.

3. Unter Bezugnahme auf die fernschriftlich vorausgemeldete Beschlebung des Oblin. Dallinger vom Div.-Stab der 291. Div. gibt das Oberkommando der Wehrmacht nachstehend den ausführlichen Bericht des WDR 18 im Wortlaut wieder:

„Der Oblin. d. A. Dallinger, Leiter der Kartenstelle der 291. Inf.-Div., hatte den dienstlichen Auftrag, mit dem Gefr. Sieben die durch Bodensicht und durch die russischen Beobachtungstürme eingesehenen Räume zu überprüfen und genau festzulegen. Bei Ausübung dieser Tätigkeit in der Nähe des Grenzgrabens wurde Oblin. Dallinger am 25. April 1941, um 16.30 Uhr, im Raum nordostwärts von Romantzen von einem russischen Posten beschossen. Oblin. Dallinger und der Gefr. Sieben nahmen sofort Deckung, stellten Uhrzeit und genauen Aufenholort fest und leiteten darauf ihre Erkundungen, nunmehr allerdings in mehr als 100 m Entfernung von der Grenze, fort. Einen in der Nähe befindlichen Beamten der Grenzschutz, der durch den Schuß auf den Vorfall aufmerksam gemacht war, hat Oblin. Dallinger den Vorfall sofort mitgeteilt. Oblin. Dallinger, dem der Verlauf der Grenze genau bekannt war, besand sich einwandfrei auf deutschem Gebiet. Genaue Lagefestige wird beigelegt.“

Das Oberkommando der Wehrmacht muß aus diesen Tatsachen in Verbindung mit den zahlreichen sich fortwährend noch sehenderen Grenzüberflügen die Überzeugung gewinnen, daß die sowjetrussische Heeresleitung alle ihr zur Verfügung stehenden Aufklärungsmittel systematisch einsetzt. Wenn auch die Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht, völlige Zurückhaltung zu bewahren, nach wie vor aufrechterhalten werden, so muß das Oberkommando der Wehrmacht doch nachdrücklich darauf hinweisen, daß sich aus dem Grade der Spannungsverhältnisse, der nunmehr vorliegt, jederzeit bewaffnete Zusammenstöße, auch größerer Umfangs, entwickeln können.“

Russische Mobilmachung

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Gen.-Leutnant, berichtet unterm 11. Mai 1941 direkt an den Reichsminister des Reiches:

„Das Oberkommando der Wehrmacht beobachtet seit Monaten mit ständig wachsender Besorgnis die Entwicklung, die der Aufmarsch russischer Streitkräfte entlang der deutschen Ostgrenze nimmt.“

hatte noch eine eigene Feier. Diesmal war es Barones Agathe, welche die Bescherung vornahm. Zu Joachims Überraschung hat ihn einer der Angestellten, noch ein wenig mit der Verteilung zu warten. Gleich darauf erdarte ein schönes altes Weihnachtslied. Die Sänger hatten sich hinter einem großen Wandschirm versteckt. Klar, hell klangen junge Stimmen das alte Volkslied von der Geburt des Herrn, ... und Friede den Menschen auf Erden, hallte es weit und breit.

Jetzt trat ein kleines Mädchen, das Kind eines Arbeiters vor und sprach ein kurzes wohlgemeintes Gedicht. In kunstlosen Versen brachte es den Dank der Outsbewohner für die Sorge, die ihnen der Baron angedeihen ließ, dar. Und dann, dies war der Barones Einfall, reichte das Kind Joachim einen Kranz aus Tannenzweigen für das Bild der toten Herrin. Schwester Else verfarbte sich, als sie die kaum verborgene Nahrung Weigandts gewahrte.

Agathe nahm das erste Bolet zur Hand; mit freundlichen Worten reichte sie es Frau Winkler, das zweite dem Verwalter, das dritte der Pflegschwester. „Und als besondere Anerkennung für die unserer Agathe geleisteten Dienste“, sprach sie laut, „bitte ich Sie, noch diese Kleinigkeit dem Herrn Baron anzunehmen“, und überreichte der mühsam sich zu einem undeutlichen Danke Zwingenden einen großen gefüllten Beifummkolb. „Geld! Entlassen“, sagte sich Else. „Ich habe das Spiel verloren.“ Frau Winkler stieß ihren Gatten an und küßte: „Gut hat das die Barones gemacht. Jetzt kann die noble Schwester Autofahren, aber wo anders.“ Die Geschenkliste waren verteilt, die Feier beendet.

In Rähes Zimmer war ein kleines Bäumchen aufgestellt. Joachim hielt sein Kind am Arme, die Barones stand schweigend neben den beiden. Die Lichter auf den Zweigen verbelebten festlichen Weihnachtsduft, ließen das Bild der jungen Herrin, das Joachim hatte von ihr malen und neben das Gemälde seiner Mutter hängen lassen, in mildem Schimmer erglänzen. Der

Nach den hier vorliegenden Meldungen befanden sich bei Kriegsbeginn 1939 etwa 77 russische Schützen-Divisionen im europäischen Rußland, davon nur wenig mehr als die Hälfte im westrussischen Grenzraum. Nach Beendigung des Polenfeldzuges erhöhte sich diese Zahl auf 114. Wenn das Oberkommando der Wehrmacht damals eine gewisse Begründung dieser Maßnahme in der allerdings fast kampflosen Besetzung Ost-Polens durch russische Truppen sah, so mußte es nach planmäßigem Abschluß dieser Operationen mit umso größerem Befremden ein noch weiteres Anwachsen dieser Zahl auf 121 feststellen.

Seit Beginn dieses Jahres aber liefen fast täglich beim Oberkommando der Wehrmacht von allen Teilen der Grenze Meldungen ein, die in ihrer Gesamtansammlung das Bild einer umfassenden russischen Truppenkonzentration an der deutschen Ostgrenze ergaben. Unter rücksichtslosem Einsatz von Schützen-, mot. und Pz.-Divisionen aus dem asiatischen Raum und Kaukasien — besonders nach dem russisch-japanischen Nichtangriffspakt — erhöhte sich die Zahl allein der festgestellten Schützen-Divisionen im europäischen Rußland am 1. Mai 1941 auf 143. Davon befanden sich 119 Divisionen im deutsch-russischen Grenzraum. Bei den Pz.-Brigaden und Pz.-Divisionen ist diese wachsende Schwerpunktbildung noch erheblich ausgesprochen. Seit Jahresbeginn befinden sich fast sämtliche überhaupt festgestellten mot. und Pz.-Einheiten in West-Rußland. Hinzu kommen weitere 20 Kav.-Divisionen und mehrere Kavallerie-Bataillone.

Eine gleiche Entwicklung ist auch bei der russischen Luftwaffe zu erkennen. Mit der ständig zunehmenden Anhebung leichter Fliegerverbände zur Unterstützung des Heeres läßt der rasche Fortgang des Ausbaus der Bodenorganisationen in Grenznähe die

Vorbereitung weitreichender Bombenangriffe starker Kampffliegerverbände in das Deutsche Reich hinein erkennen.

Welcherseits weist das Oberkommando der Wehrmacht erneut auf die wiederholten Behauptungen höherer sowjetrussischer Offiziere hin, die bei Planspielen und Truppenübungen von einer baldigen russischen Offensive sprachen.

Das Oberkommando der Wehrmacht ist durch diese Tatsachen in Verbindung mit den dem Auswärtigen Amt laufend mitgeteilten Grenzverletzungen sowjetrussischer Flugzeuge und Soldaten zu der Überzeugung gekommen, daß dieses eine Mobilmachung praktisch gleichkommender Ausmaß der russischen Aufmarsches an der deutschen Ostgrenze nur noch als Vorbereitung für russische Offensive Maßnahmen größten Umfangs gedeutet werden kann. Die Gefahr eines bewaffneten Konflikts rückt daher in bedrohliche Nähe.

Der annähernd abgeschlossene Aufmarsch ihrer Wehrmacht ermöglicht der sowjetrussischen Staatsführung dabei die freie Wahl des Angriffsbeginns. Entsprechende deutsche Gegenmaßnahmen werden nunmehr unumgänglich.“

Wie entsteht ein „Bayer“-Arzneimittel?

„Bayer“-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältigst überwacht. Das „Bayer“-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von „Bayer“-Arzneimitteln das Höchstmaß an Verantwortung beachtet wird.



Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Verlagsbuchhandlung Roman-Verlag A. Schwabstein, München

49. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nur einem Zufall dankte Agathe demnach ihre Gebe. Denn Joachim war der Letzte seines Stammes, die Nebenlinien waren schon zu seines Vaters Zeiten angestorben. Zum ersten Male lächelte Weigandts die Härte, die Unmöglichkeit veralteter Befehle. Was seinem Ahnherrn vor fünfshundert Jahren richtig erschienen, konnte nun nicht mehr Geltung haben. Die Frau von heute hatte andere Vollkommenheiten, mußte andere Rechte haben als ihre Urgroßmutter. Sie aus der Erbfolge auszuschließen, dänkte Joachim Granjamkeit. Entschlossen stellte er neue Richtlinien für das Erbrecht seines Hauses auf; ihm, dem Letzten seines Stammes stand diese Freiheit zu. ... Das Gut erbt der Erstgeborene, gleich, ob es ein Knabe oder Mädchen ist.“

Weigandts hatte der Baronesh von den Hoffnungen, die die Schwester zu hegen schien, Mitteilung gemacht, um Rat gebeten, wie er die Dame höflich, aber rasch verabschieden sollte. Sante Agathe hatte hierauf einen Entschluß gefaßt, wohl verdrachte sie nur ungern das Weihnachtsfest außerhalb ihres Heimes. Sie hatte sich gewöhnt, den Heiligen Abend allein, nur von Erinnerungen umgeben, zu feiern. Doch sie mußte Joachim, der Gewohnheit helfen. Ihr Plan war fertig. Schwester Else würde verstehen, würde freiwillig das Haus verlassen.

Auf Gut Weidenfeld bekannte in der großen Halle der Christbaum. Die schlafte, hohe Tanne war mit weißen Wachskerzen dicht besetzt. Auf einer langen, weißgedeckten Tafel lagen die Geschenkpakete, jedes mit dem Namen seines künftigen Besizers beschriftet. Alle Outsbewohner wurden beteiligt, nur die Familie selbst

Kranz des Arbeiterkindes lag neben dem von Rähes Lieblingsrosen, mit denen Joachim das Bild geschmückt. Reife, mehr gesprochen als gefungen, kam es von den Lippen der alten Dame. „Stille Nacht, heilige Nacht...“ Die Baronesh brachte ihr Patenkind selbst zu Bett. Die Hilfe der Schwester lehnte sie kühl ab.

Am nächsten Morgen erschien Else beim Baron. Aga bedürfte ihrer Pflege nicht mehr, meinte sie, daher möchte sie gerne, wenn es dem Baron zusage, noch vor dem neuen Jahre das Gut verlassen. Im Jänner habe sie bereits eine andere Stelle bei dem vermittelten Vordirektor Reumann, log Else. Unruhig wartete sie; noch hoffte sie, der Baron werde sie an der Abreise hindern; doch Weigandts dankte seiner Sante in stillen für die rasche Hilfe. Höflich stellte er es der Schwester frei, Weidenfeld zu verlassen, wann sie wolle. Er werde gleich den Verwalter verständigen, daß ihre diesbezüglichen Wünsche sofort erfüllt würden. Mit dankenden Worten verabschiedete er die Dame. „Aber Aga?“ wandte die Pflegerin ein. „Ist in guter Obhut, da meine Sante längere Zeit hier bleiben wird.“ beruhigte sie Joachim. Abends verließ Else das Gut, begleitet von den schadenfrohen Reisewünschen Frau Winklers.

Aufgeregt ließ Agnes von der Küche in das Wohnzimmer. Es war schon spät, bald mußte man mit der Bescherung beginnen. Und Rudolf tat so geheimnisvoll, wollte sie nicht zusehen lassen, was er verflohen in der finsternen Ecke des Zimmers machte. „Eine Überraschung auch für dich“, sagte er nur auf ihre vielen Fragen. „Der Fisch wird noch andrennen“, rief Agnes ängstlich. „Gleich bin ich fertig“, war die Antwort des Gatten. Als sie ungeduldig zu dem Kochherde zurückkehrte, hörte sie deutlich das Umdehnen des Schiffsels im Schloße der Zimmertür. „Agi, geh nicht so nah zur Pflanze, das Schmalz spritzt“, befahl sie ärgerlich. „Kommt das Christkind noch immer nicht“, fragte die Kleine. „Gleich wird es da sein, es hat schon das Zimmer abgeperrt.“ (Fortsetzung folgt.)

Schließlich überreicht unterm 8. Juni 1941 das Oberkommando der Wehrmacht eine Zusammenstellung der Grenzverletzungen durch russische Flugzeuge und Soldaten seit Jahresbeginn. Dazu wird bemerkt, daß sich diese Liste auf solche Fälle beschränkt, deren Tatbestand von persöhnlicher Seite bestätigt wurde. Daß darüber hinaus noch eine Anzahl weiterer Grenzverletzungen vorgekommen sind, wurde bereits im Schreiben vom 23. April erwähnt.

Auf die im Schreiben vom 6. Mai aufgezeichneten bedrohlichen Folgen dieser Verhältnisse an der deutschen Ostgrenze wird aus diesem Anlaß erneut und mit stärkstem Nachdruck hingewiesen.

Großaufmarsch der Roten Armee

An die Reichsregierung ist ein ausführlicher Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 11. Juni gerichtet, in dem es heißt:

„Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Reichsregierung fortlaufend darüber unterrichtet gehalten, wie sehr die militärische Haltung Sowjetrusslands in wachsendem Maße einen bedrohlichen Charakter angenommen hat. Wenn die politische Haltung der Sowjetunion ein wehrloses Gesicht zeigt und die Erfüllung der Verträge auf wirtschaftlichem Gebiet im wesentlichen keine Verantwortung zu Beanstandungen gab, so hat sich doch inzwischen klar erwiesen, daß die militärischen Maßnahmen der Sowjetunion eindeutig auf die Vorbereitung eines Angriffs auf das Deutsche Reich eingestellt sind.“

Diese Entwicklung, die zu einem Großaufmarsch der Roten Armee vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee geführt hat, stellt sich wie folgt dar: Am die Jahreswende 1939/40 bestanden noch keine Befürchtungen für die Sicherheit der deutschen Ostgrenze. Die Sowjetunion hatte bei der Liquidierung Polens eine äußerlich freundschaftliche Haltung gezeigt. Bereits Anfang 1940 mußte jedoch mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß die Sowjetunion nicht nur ihre Westgrenze stark zu befestigen begann, daß sie nicht nur die bekannte tote Zone entlang der Grenze schaffte und die Verlegung der Industrie in das Innere einleitete, sondern daß sie in immer steigendem Maße eine Verstärkung der Grenztruppen vornahm.

Nachdem anfänglich die Zusammenarbeit der deutschen und sowjetrussischen Stellen an der neuen Grenze im früheren Polen scheinbar fördlich und reibungslos vor sich gegangen war, kam es im Winter 1939/40 immer häufiger zu ersten Zwischenfällen. Diese Zwischenfälle enthielten eine ausgesprochene Abneigung und deutschfeindliche Einstellung der sowjetrussischen Grenztruppen. Ihr Verhalten war völlig unbegründet, da man deutscherseits offen keine friedlichen Absichten zeigte und sich um ein friedliches Zusammenleben an der Grenze bemühte. Während die deutschen Grenzverletzungen sich meist als geringfügig und immer als unabsichtlich erwiesen, waren die sowjetrussischen Grenzverletzungen viel zahlreicher, ungleich schwerer und hatten häufig Todesfälle auf deutschem Gebiet zur Folge. Erst auf ernsthafte Vorstellungen der deutschen Reichsregierung hin, sind die sowjetrussischen Grenzverletzungen zeitweise zurückgegangen.

Bei der Befehung der Baltischen Staaten durch Sowjetrussland war durch Verträge eine Höchststärke der Besatzung von insgesamt 70 000 Mann vereinbart worden. Die Besatzung ging widerstandslos vonstatten; auch in der weiteren Besatzungszeit ist es in den besetzten Gebieten niemals zu einem Zustand gekommen, der eine Erhöhung der sowjetrussischen Besatzungszahlen militärisch erforderlich gemacht haben würde. Trotzdem ging die Sowjetunion, nachdem sie die drei Länder völlig einverleibt hatte, daran, diese Gebiete mit einer über starken Truppenmacht aller Waffengattungen zu besetzen. Im Frühjahr 1940 hatte die Besatzung eine Gesamtstärke von rund 250 000 Mann erreicht; zurzeit stehen schätzungsweise 650 000 Mann in dem Gebiet der früheren Baltischen Staaten. Eine weitere schwere Bedrohung Deutschlands stellte der Aufmarsch starker russischer Kräfte an der russisch-rumänischen Grenze dar, der im Oktober 1940 begann. Als im September 1940 auf Wunsch der damaligen rumänischen Regierung die Entsendung einer deutschen Militärmission nach Rumänien erwogen und später durchgeführt wurde, benutzte die Regierung der UdSSR diesen Umstand zum Anlaß, erhebliche Truppenmengen des Heeres und der Luftwaffe in Bessarabien und in der Bukowina an der rumänischen Grenze zusammenzuziehen und dort zu belassen. Aufgabe dieser Kräfte war zunächst, durch Ausübung eines Drucks auf die Balkanstaaten den deutschen Einfluß auf dem Balkan zu mindern und die auf friedliche Durchführung gerichteten Absichten Deutschlands auf dem Balkan zunichte zu machen. Seit dem immer stärker werdenden Aufmarsch englischer Kräfte in Griechenland bestand jedoch die Aufgabe der an der rumänischen Grenze versammelten russischen Kräfte offensichtlich darin, bei der nach dem Putsch in Belgrad vom 27. März 1941 unvermeidlich gewordenen bewaffneten Auseinandersetzung einzugreifen und, in westlicher Richtung vorstehend, die Verbindung mit der jugoslawischen Wehrmacht aufzunehmen sowie die deutschen Balkankräfte von ihren Nachschublinien abzuschneiden. Die Voraussetzungen für einen angreifswollen Einsatz wurden geschaffen, grenznahe Flugplätze angelegt, Versorgungsablagen geschaffen, Panzerverbände herangeführt, die rückwärtigen Verbindungen verbessert und zahlreiche Vormarschmöglichkeiten durch das Gebirge zur Grenze geschaffen. Nur durch die schnellen und entscheidenden deutschen Waffenerfolge wurden diese Pläne durchkreuzt.

Kette von Grenzverletzungen

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Jahre 1940 und 1941 eine ununterbrochene Kette von Verletzungen der deutschen Hoheitsgrenze durch die sowjetrussische Luftwaffe. So ist allein im Monat Mai 1941 die deutsche Grenze von sowjetrussischen Flugzeugen 27mal überflogen worden. Auch die Grenzverletzungen durch sowjetrussische Soldaten lebten mit Beginn des Jahres 1941 wieder auf und nehmen allmählich unerträgliche Formen an. Ein eindringliches Bild der außerordentlichen

sowjetrussischen Truppenzusammenziehungen

an der Westgrenze gibt die nachstehende Aufstellung:

1. 9. 39: 44 Schützen-Divisionen, 20 Kavallerie-Divisionen, 3 motorisierte und Panzer-Divisionen, zusammen 65 Divisionen;

1. 5. 41: 118 Schützen-Divisionen, 20 Kavallerie-Divisionen, 40 motorisierte und Panzer-Brigaden, zusammen jetzt 158 Divisionen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat angesichts dieser Truppenveränderungen der Roten Armee nach und nach

erhebliche Kräfte an die deutsche Ostgrenze verlegen müssen. Diese Umgruppierung ist unmittelbar und ausschließlich durch den bedrohlichen sowjetrussischen Aufmarsch veranlaßt worden.

Es ergibt sich, daß der Aufmarsch der Roten Armee im wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden muß. Denn von insgesamt 170 Schützen-Divisionen, 334 Kavallerie-Divisionen, 40 motorisierten und Panzer-Brigaden befinden sich im westlichen Grenzgebiet 118 Schützen-Divisionen, 20 Kavallerie-Divisionen, 40 motorisierte und Panzer-Brigaden, im übrigen europäischen Rußland nur 27 Schützen-Divisionen, 51 Kavallerie-Divisionen, 1 motorisierte und Panzer-Brigade im Fernen Osten lediglich 25 Schützen-Divisionen, 8 Kavallerie-Divisionen, 3 motorisierte und Panzer-Brigaden.

Alle diese Tatsachen, verbunden mit dem in der russischen Wehrmacht gescheiterten Vernichtungswillen gegen Deutschland, zwingen notwendig zu dem Schluß, daß die Sowjetunion sich bereit macht, in jedem ihr geeignet scheinenden Augenblick zum Angriff gegen das Großdeutsche Reich anzutreten.“

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht:
gen. Keitel.

Am 20. Juni

Den Abschluß der Veröffentlichungen bildet ein Schreiben des Oberkommandos der Wehrmacht vom 20. Juni, in dem es heißt:

„Am 17. Juni 1941 um 8.25 Uhr überschritten bewaffnete russische Soldaten im Abschnitt des deutschen VI. AK östlich der Romintener Heide bei Eisergogel (15 km westl. Kaloarja) die russische Grenze und bewegten sich sichernd auf deutschem Gebiet. Als deutsche Posten Gewehrschüsse auf die russischen Soldaten abgaben, nahmen sie Deckung. Nach einem kurzen Feuergefecht zogen sich dann die Russen wieder auf ihr Gebiet zurück.“

Dieser Vorfall ist im Zusammenhang mit dem gerade gegenüber Ostpreußen besonders massierten Aufmarsch sowjetrussischer Kräfte ein erneutes Anzeichen für die provokativen Absichten Sowjetrusslands.

Aus allem geht hervor, daß sich jeden Augenblick eine ungeheure sowjetrussische Truppenmacht, die in 4 Armeen gegliedert ist und 49 Inf.-Div., darunter zahlreiche motorisierte, 3 Pz.-Div., 12 Pz.-Brigaden und 7 Kav.-Div. umfaßt, von Osten und Südosten her gegen Ostpreußen und gegen das Müritzergebiet von Zug und Ratow nördlich von Warschau in Bewegung setzen kann.

Ein solcher Angriff kann nach den vorliegenden Meldungen über die Verlegung der sowjetrussischen Flugplätze nördlich der Priepet-Sümpfe von nahezu 2000 Flugzeugen unterstützt werden.

Daß auch an der gesamten übrigen Ostfront die sowjetrussischen Kräfte in ähnlicher, wenn auch nicht solch ausgesprochener Masse konzentriert sind, wurde dem Auswärtigen Amt schon am 11. Mai eingehend erläutert. In den letzten Wochen hat sich das Lagebild über den Aufmarsch der Sowjettruppen nur insofern geändert, als in Südbessarabien ausschließlich schnelle Kräfte (Panzer-Div. und -Brigaden sowie motorisierte und Kav.-Div.) versammelt sind, was eindeutig auf offensive Absichten schließen läßt.

Abschließend muß das Oberkommando der Wehrmacht feststellen, daß eine derartige militärische Situation einem Staate gegenüber, mit dem ein Freundschaftspakt besteht, als einseitig zu bezeichnen ist. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Sowjetrussland diesen Pakt seit Monaten nurmehr als eine Sicherung betrachtet hat, um möglichst ungehindert im Sinne Englands den gewaltigsten militärischen Aufmarsch seiner Geschichte gegen Deutschland zu vollziehen. Die Sicherheit des Reiches macht es erforderlich, diese Bedrohung unverzüglich zu beseitigen.“

Der Kampf Europas

Die Weltpresse steht auch weiterhin im Zeichen der deutschen Befreiungsstat im Osten. Die Zeitungen unterstreichen das verräterische Doppelspiel Moskaus und weisen auch auf das Zusammenwirken mit London hin.

Dukarek, „Curentul“ schreibt: England, das Rumänien 1939 seine Garantie gab, habe sich im Juni 1940, als die Sowjets ultimativ Bessarabien forderten, um einen Schlüssel zum Balkan in ihren Händen zu haben, für unzuständig erklärt. Heute sei dies Verhalten klagbar. Im Juni 1940 habe man zwischen Moskau und London Drähte gezogen, und Rumänien sei der Kaufpreis einer neuen Weltkarte gewesen.

Drehsburg, „Gardista“ stellt fest, daß die Abrechnung mit dem verräterischen Moskau begonnen habe. Es könne kein Volk auf der Welt geben, das diese Entscheidung nicht gutheißen würde. Das slowakische Volk stehe treu an der Seite des Führers, weil es wisse, daß die Vernichtung der bolschewistischen Gefahr der größte Sieg sein wird, der erkämpft werden kann. „Slovak“ schreibt: „genau so wie im Kampf gegen England hat Deutschland auch im Kriege gegen die UdSSR ganz Europa hinter sich.“

Stalins Karten zeitig aufgedeckt

Madrid, „ABC“ erklärt, Deutschland führe jetzt einen Kampf um zwanzig Jahrhunderte Zivilisation. Großbritannien und die Vereinigten Staaten hätten vom moralischen und politischen Gesichtspunkt jede Rechtfertigung ihres Krieges verloren. Ihr Kampf sei absolut negativ für die gesamte Menschheit. An einer anderen Stelle des „ABC“ heißt es, England beging erneut einen strategischen Fehler, indem es auch Moskau seinen Beistand versprach. Die unvermeidliche Niederlage der Sowjetunion wird nun auch eine neue Niederlage Englands sein. Stalin habe sich, als er den Pakt mit Deutschland einging, für sehr schlau gehalten. Seine Kalkulation, seine Armee intakt zu halten, während die Armeen Europas verbluteten und die kriegsführenden Staaten als reife Frucht dem Bolschewismus in den Schoß fielen, sei fehlgegangen. In Berlin habe man Stalins Karten zeitig aufgedeckt.

Der Hintergedanke der Sowjets

Kopenhagen, „Socialdemokraten“ stellt fest, daß der Angriff auf Rußland ein Schritt sei, der nur mit der Bestoffenheit des Vorjahres verglichen werden könne. Der Versuch, eine Versöhnung zwischen zwei ideologischen Kontrasten zu erreichen, sei gescheitert. Deutschland habe wieder Europa überrast, und der Hintergedanke der Sowjets, daß die europäischen Staaten sich gegenseitig aufreiben würden und damit den Weg für die kommunistische Weltrevolution ebneten, habe sich als irrtümliche Hoffnung erwiesen.

Neues aus aller Welt

Alpenurlaub der Bergschafe. Mit Eintritt des warmen Sommerwetters werden jetzt im Allgäu die Bergschafe auf die Alpen getrieben. Aus Kleiner Walsertal kamen bereits tausend Stück. Weitere tausend Schafe treffen im Laufe der Woche auf den Gindelsbergalm am Fuß der Tretschapitze und Mädelgabel ein. Die Tiere kommen aus den Reibsbauernschaften Rempen und Markt Oberdorf.

Jungfrau von der Höhe gekostet. Vom Weidplatz des Sozialhofes in Rempen ist ein sechs Jänner alter Jungfrau über Nacht verschwunden. Von unbekannten Tätern wurde die Umzäunung um den Weidplatz geöffnet, sodah sämtliche Tiere ausbrachen. Es wird angenommen, daß das Jungfrau gekostet wurde.

Am Wilden Kaiser verunglückt. Der 18jährige Ernst Häderl ist im Wilden Kaiser bei einer Alpentour auf den Fiedelstuhl tödlich verunglückt. Er hatte mit zwei gleichaltrigen Freunden den Aufstieg über die Nordflanke gewählt, der nur erfahreneren Alpentouristen vorbehalten ist. Durch ein nächtliches Blauf, das am Gipfel notwendig wurde, und die Anstrengungen der steilführenden Alpentour brach Häderl auf dem Rückweg vor Erschöpfung zusammen. Die Ueberanstrengung war so groß, daß er, geborgen von einer Suchmannschaft, auf dem Transport starb.

Tod beim Alpauftrieb. Der schon 78 Jahre alte Andragbauer Michael Ober von Böckleben in der Straub hat seinem Sohn beim Alpauftrieb; er wollte mit einem Führerwert das notwendige Gerät hinauffahren. Unten was scheint er vom Schloß getroffen worden zu sein; jedenfalls fiel er vom Boot auf das Pferd. Dieses wurde durch den Sturz erzregt und brach aus, mußte freilich nach etwa 150 Meter Fahrt, wobei der Wagen ein Rad verlor, wieder stehenbleiben, aber der alte Mann, der hinter der Wagendeckel auf dem Gefährt liegen geblieben war, hatte den Tod gefunden.

Engelstimm und erstickt. Das zehnjährige Töchterchen des Metzlarbeiters Lorenz Müller in Klosterbeidenfeld geriet beim Herunterklettern von der Bodenklippe so unglücklich zwischen die Tiere und den Turm, daß es mit dem Hals eingeklemmt wurde. Das Kind erstickte.

Wie das Schicksal spielt. Der Bauer Johann Wagner von Sargolzberg bei Gerolzhofen war während des Weltkrieges in französische Gefangenschaft geraten. Er hand damals bei einem Bauern in Frankreich in Arbeit. Nun wollte es der Zufall, daß heute der Sohn dieses französischen Bauern bei Hoaner als Kreisangehöriger tätig ist.

Leichtsinnes Spiel mit Sprengstoff. Auf dem Schloßplatz Neubau bei Heppberg (Bauern) hatten einige Knaben einen Sprengkörper gefunden, den sie zunächst mit Bewußtsein, weil sie durch einen Radfahrer auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurden, als die Knaben dann auf einem mit Steinen beladenen Auto Platz nahmen, brachte einer von ihnen den Sprengkörper wieder mit und schlug ihn auf einen Stein, so daß er explodierte. Der Knabe wurde dabei schwer verletzt, während ein zweiter mit leichten Wunden davonkam.

Geheimnis um den Tod eines Mädchens. Die Justizprokessstelle Bamberg teilt mit: Im September 1932 wurde die Leiche eines 22jährigen Mädchens aus Albersfeld gefunden. Damals schon entstand der Verdacht des Mordes, jedoch wurde der als Täter in Betracht kommende Geliebte des Mädchens mangels Schuldnachweis außer Verfolgung gesetzt. Auf Grund neuer gewichtiger Beweismomente wurde im Februar 1941 der Fall erneut aufgearbeitet. Nach dreitägiger Hauptverhandlung gelangte das Gericht jedoch zu der Überzeugung, daß das Verbandsurteil nicht zu einer Berichtigung des Angeklagten ausreichte, und kam zu einer Freisprechung. Aus den Gründen ersah sich unter anderem, daß das Sondergericht insbesondere einen selbstgewählten Tod des Mädchens nicht völlig ausschließen vermochte.

Das fünfte Paar Zwillinge. In den inneren Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gehört die 42jährige Frau Charles Mitchell, die Gattin eines Farmers in Pennsylvania. Sie hat soeben das fünfte Paar Zwillinge geboren und ihrem Mann insgesamt 20 Kinder geschenkt.

Kind aus dem Fenster gerückt. Das 17jährige Mädchen einer in Kuldenmoor zu Reich weidenden Tischlerfamilie, das von der Mutter zu Bett gebracht worden war, erhob sich, als es allein gelassen war, wieder aus seinem Bettchen. Es kletterte auf das Fensterbrett und kletterte sich gegen das Fenster, das sich nach außen öffnete. Das Kleinkind verlor das Gleichgewicht und stürzte aus der Höhe des zweiten Stockwerkes in die Tiefe. Bei dem Sturz, der zunächst unbemerkt blieb, erlitt der Kleine schwere Verletzungen, denen er wenige Stunden nach der Entlieferung ins Krankenhaus erlag.

Kind in den Zug gekauert. Die 17jährige Hedwig Sturz, die mit anderen Kindern in Altenberging nahe einer Bahnüberfahrt spielte, lief plötzlich über das Weis und wurde dabei von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst. Die Kleine brachte man schwerverletzt ins Krankenhaus Erding, wo sie bald danach starb.

Während die Tochter bei einer Hochzeit weilt. Als die 71jährige Katharina Grabinger in Freiling den Gasberd reinigt, öffnete sie versehentlich den Gas und wurde durch das austretende Gas bald bewußtlos. Bis man sie auffand, war nur noch der Tod festzustellen. Die Tochter der Frau weilt an diesem Tage anderswärts auf einem Hochzeitsfest.

99 Jahre alt. In Raitenbrunn (Niederbayern) konnte Konrad Schramm bei guter Gesundheit seinen 99. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist der letzte Altvater des Bezirks Staffelsee. Er machte die Kriege von 1866 und 1870/71 mit.

Auffregung mit dem Tode bejagt. Im Bahnhof Eberndorf (Niederbayern) kontrovers Emma Hof trotz Warnung eines Aufsichtsbekanntes auf den ausfahrenden Personenzug. Dabei glitt sie aus und geriet unter den Waggon. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie noch im Laufe des Tages in der Klinik von Bad Rastbach starb.

aus Verd zu Tode gebracht. Eine scheinbar wegen der Tragik vor kurzem in einem rumänischen Dorf zu. Dort waren die Mädchen des Ortes auf die weichen ihrer außergewöhnlichen Schönheit bekannte Tochter eines Bauern, Elena Dimitriu, so eifersüchtig geworden, daß in ihnen der teuflische Plan reifte, die Lebensbühlerin zu beseitigen. Sie wußten, daß Elena einem Verfall besonders angefallen war, jedoch äußert selten Gelegenheiten hatte, ihn zu treffen. Nun schrieben sie unter seinem Namen einen Liebesbrief an Elena, worin diese nachts um 10 Uhr auf den kleinen Friedhof des Dorfes bestellt wurde. Tatsächlich folgte das ahnungslose Mädchen auch der Aufforderung. Während sprangen hinter den Grabhügeln die Mädchen in tiefen Vermummungen hervor und tanzten einen Reigen um das zu Tode erschoene Mädchen. Ihr Versuch, den vermeintlichen Gespenstern zu entrinnen mißlang, und vor Angst und Aufregung erlag sie einem Herzschlag. Man fand sie am anderen Tage entseelt auf dem Friedhof.

USA-Werber abgeklärt. Im Staate Georgia fürzt wie Associated Press meldet, ein leichter Armerbomber ab. Drei Insassen fanden den Tod.

Wieder Erdbeben in Anatolien. Das Städtchen Bulga in Westanatolien, das unlängst durch Erdbeben schwer beschädigt worden war, hatte wiederum vier heftige Erdbeben zu verzeichnen. Da die Bevölkerung ohnehin schon in Zeiten lebt, weil die meisten Wohnhäuser zerstört und unbewohnbar sind, wurde kein erster Schaden angedeutet.

